Donnerstag, 26. April 1923. **Einzelnummer 350 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 94.**

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 200.— M. Reklameteil. 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M., „ Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Der deutsche Wahlsieg in Südslawien.

Wie jetzt endgültig bekannt wird, haben die Deutschen in Südslawien bei den letzten Parlamentswahlen acht Mandate erobert. Es ist das ein außerordentlicher Erfolg, den das Deutschtum in diesem Staate zu verzeichnen hat. Noch vor wenigen Jahren waren die Schwaben des Banats und der Batschka ein von den Magyaren unterdrückter Volksstamm. Sie büßten ihr nationales Selbstbewußtsein ein und gingen so ihrem Volkstum verloren. Erst der Krieg brachte diesem deutschen Stamm, dessen Angehörige heute zum größeren Teil in Rumänien und Südslawien und nur zum kleineren Teil in Ungarn leben, ein nationales Erwachen. Die letzten Parlamentswahlen in Südslawien bedeuten den Höhepunkt dieser Entwickelung was früher als unmöglich galt, ist jetzt zur Tatsache geworden. Die Deutschen aus allen Teilen des Landes fanden sich in einem einheitlichen Verbande zusammen. Trotz allen Drohungen seitens der Regierung, die sie zur Abgabe der Stimme für die herrschende Partei drängte, haben sie einig für die deutschen Kandidaten gestimmt.

An das alte Sprichwort: „Hilf dir selbst, und Gott wird dir helfen“, knüpfend, schreibt das „Neusatzer Deutsche Volksblatt“:

„Nach zweihundertjährigem Hindämmern haben wir Deutschen in diesen Himmelsstrichen unser Schicksal in die eigenen Hände genommen. Auch für uns hat die Stunde der Auferstehung geschlagen. Frühlingssäfte schwellen unsere Volkskraft, und wir werden diese Volkskraft unserer staatlichen und menschlichen Gemeinschaft nutzbar machen, in der wir aber nicht länger die Rolle des Aschenbrödel und des Kulturdüngers spielen wollen.“

In der Tat, es ist, als ob der Frühling nunmehr auch für die Schwaben der ehemals ungarischen Länder — ein Volksstamm, der vielleicht am schwersten unter nationaler Bedrückung zu leiden gehabt hat — beginnt. Mit allen Mitteln, durch tausend Schikanen suchte man sie in Südslawien an der Ausübung ihres Wahlrechts zu hindern. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, daß in verschiedenen Wahlbezirken fast die Hälfte der deutschen Wähler nicht in die Wahllisten aufgenommen wurde. Trotzdem hat das Deutschtum Südslawiens seine Feuerprobe bestanden. Aus einer unterdrückten und national indifferenten Bevölkerungsgruppe ist es eine große, bewußtfühlende völkische Gemeinschaft geworden, eine „nationale Minderheit“, die alle ihr zukommenden Rechte fordert, gleichzeitig aber auch in vollem Umfange am Ausbau und der Fortentwickelung des Südslawischen Staates teilnehmen will.

Acht deutsche Abgeordnete werden unter Führung von Dr. Stephan Kraft in wenigen Tagen in die Belgrader Skupschtina einziehen, Männer von umfassender Bildung, die fast alle eine langjährige erfolgreiche öffentliche Tätigkeit hinter sich haben. Die deutschen Abgeordneten im südslawischen Parlament werden sicher eine nutzbringende Arbeit verrichten, und die Bedeutung, die daher dem deutschen Wahlsiege zukommt, wird bereits von denjenigen Kreisen der südslawischen Oeffentlichkeit, die nicht im Banne ihrer parteipolitischen Doktrinen stehen, anerkannt.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß jetzt, nach beendeter Wahlschlacht, die in Belgrad regierende Partei der Radikalen den Beschluß gefaßt hat, auch mit den geschmähten Deutschen, deren Recht auf eine selbständige politische Betätigung man bisher nicht gelten lassen wollte, in Verbindung zu treten, um den Boden für ein eventuelles Zusammengehen zu sondieren.

Mit dem Wahlerfolg der Deutschen in Südslawien schließt eine Entwickelung, die man als einen Prozeß der Sammlung und Zusammenfassung aller deutschen Bevölkerungsgruppen im Rahmen der verschiedensten Staaten unseres Kontinents bezeichnen kann. Diese Entwickelung, die nach Abschluß des Weltkrieges ihren Anfang nahm, hat sich auf alle Staaten mit deutschen Bevölkerungsgruppen — von Estland und Lettland im Norden bis nach Rumänien und Jugoslawien im Süden — erstreckt. Sie hat mit sich gebracht, daß alle deutschen Elemente in diesen Staaten sich zu einheitlichen „Minderheiten“ im Sinne des neuentstandenen Minderheitenrechtes zusammenschlossen. Sie bildeten sich ihre nationalen und kulturellen Organisationen und sandten ihre Vertreter in die betreffenden Parlamente. Heute gibt es in einer ganzen Reihe von europäischen Staaten (Estland, Lettland, Polen, Südslawien, Rumänien, Italien usw.) parlamentarische Gruppen, die deutsche Minderheiten vertreten. Sollte, was anzunehmen ist, demnächst auch die Deutschen in Litauen ihre eigene Vertretung im Parlament erhalten, so würde, wenn man von Sowjetrußland absehen will, nur Ungarn noch eine Ausnahme bilden.

Es verdient bemerkt zu werden, daß das in Neusatz erscheinende ungarische Blatt „Delbacska“, welches die Interessen der ungarischen Minderheit in Südslawien vertritt, sich mit folgendem Appell an die deutschen Abgeordneten als die einzigen Minderheitsvertreter im südslawischen Parlament wendet: „Die Abgeordneten der deutschen Partei werden ganz gewiß die moralische Pflicht erkennen, die ihnen als Vertretern einer völkischen Minderheit der magyarischen Minorität gegenüber, die keine parlamentarische Vertretung erlangen konnte, obliegt. .....Wir glauben an die moralische und geistige Kraft der Deutschen, die bisher noch unter allen Umständen den Weg zum Ziele zu finden wußten.“

Zu diesem Appell schreibt das „Deutsche Volksblatt“: „Auch die Magyaren sollten aus der Erfahrung der jüngsten Vergangenheit die Nutzanwendung ziehen, daß die erste Vorbedingung für ihre völkische Selbstbehauptung das Vertrauen auf die eigene Kraft und Hilfe sein und bleiben muß.“ Das Blatt bemerkt weiter, daß die Deutschen selbstredend auch die gerechten Forderungen der übrigen Minderheiten vertreten werden, und schließt mit dem Rat: „Nun müssen Sie (d. h. die Magyaren) sich mit den neuen Verhältnissen abfinden, den politischen Umsturz als etwas Dauerndes betrachten und sich der Pflichten und Aufgaben einer nationalen Minderheit bewußt werden.“

Die Deutschen sind es somit, die den Magyaren den Rat geben, von den Irredentabestrebungen abzulassen und zur Durchführung einer loyalen Minderheitenpolitik überzugehen. Es zeigt sich eben immer wieder, daß gerade den deutschen Stämmen die „Minderheiten-Psychologie“, d. h. die Auffassung von den Rechten und Pflichten, die jede Minderheit ihrem Staate gegenüber zu vertreten hat, am meisten eigen ist.

Was das Neusatzer Blatt den Ungarn sagt, ist richtig, doch wird man den Magyaren noch etwas anderes zurufen müssen. Es geht nicht an, daß der unwürdige Zustand der Deutschen in Ungarn, die dort weder Schulen, Zeitungen, noch politische oder nationale Organisationen besitzen, weiter bestehen bleibt. Es darf nicht sein, daß gerade ein Staat, der aller Welt gegenüber den Eindruck erwecken will, als sei er ein Vorkämpfer im Ringen um den Minderheitenschutz, die eigenen Staatsbürger nicht magyarischer Nationalität in ihrer kulturellen Entwickelung hemmt und hindert.

Nachdem die Deutschen Rumäniens und Südslawiens sich nach hartem Kampfe die Möglichkeit zur politischen und kulturellen Organisation errungen haben, müssen nun auch ihre Brüder in Ungarn diese Möglichkeit erhalten.

Doch gleichzeitig mit der guten Botschaft aus Südslawien treffen jetzt Nachrichten weniger günstigen Inhalts ein. In Rumänien hat das Parlament es abgelehnt, in der Grundgesetzgebung des Staates der Minderheitsschutzbestimmungen Erwähnung zu tun. In Lettland hat die Regierung Bestimmungen erlassen, die die örtliche Schulautonomie der Minderheiten illusorisch zu machen drohen, und was in Polen gesagt und getan wird, das wissen wir. Herr Askenazy, der Vertreter Polens beim Völkerbund hat zudem vor kurzem in einer Note erklärt, daß Polen den Minderheitenvertrag als ein ihm aufgezwungenes Abkommen betrachtet und daher alles tun wird, um ihn wieder abzuschütteln. Diese Äußerung läßt darauf schließen, daß seitens der kleinen Entente die Ansicht vorliegen dürfte, künftig gegen die Minderheitenschutzverträge Sturm zu laufen!

Ohne Zweifel, die deutschen Minderheiten werden noch so manchen Kampf um ihre Schutzbestimmungen zu bestehen haben. Noch so manches Jahr wird vergehen, ehe sie sich am Ziele der vollen nationalen und kulturellen Autonomie — sehen werden. Das Beispiel der Deutschen in Südslawien beweist jedoch, daß selbst ein im Laufe von Jahrzehnten unterdrückter und national geschwächter Volksstamm sich trotz aller Hemmungen heute zu einer nationalen Organisation und freien politischen Betätigung durchringt. Die Zeit, wo Millionen von Deutschen im Osten unseres Kontinents nicht Kulturträger, sondern nur Kulturdünger waren, ist vorbei. Der Lauf des historischen Geschehens läßt sich nicht aufhalten, und das Beispiel der Deutschen in Südslawien muß anderen deutschen Minderheiten eine Lehre und ein Vorbild sein.

Polen und Deutschland.

Der reichsdeutsche Widerhall der Posener Rathausrede Sikorskis.

Außenminister Skrzyński gewährte einem Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur eine Unterredung, in der er — mit Beziehung auf Oberschlesien — der deutschen Regierung vorwarf, sie negiere die Gültigkeit geschlossener Verträge und mache die Herstellung korrekter, friedlicher Beziehungen zu ihrem polnischen Nachbar unmöglich. Gegen diesen Vorwurf des polnischen Außenministers wendet sich jetzt das amtliche Wolffsche Telegraphen-Bureau in Berlin mit folgenden Ausführungen:

„Deutschland hat die Rechtsverwahrung gegen die Teilung Oberschlesiens immer aufrecht erhalten. Mit der Erfüllung des Genfer Abkommens hat die Rechtsverwahrung aber nichts zu tun. Das Abkommen wird von deutscher Seite keineswegs negiert, sondern besser erfüllt als von Polen. Darüber wacht eine internationale Instanz, die „gemischte Kommission“, und es ist bekannt, daß sie sich mit vielen Vorstellungen — es sei nur an die Schulfrage in Polnisch-Oberschlesien erinnert! — an Polen wenden mußte. Gegen Deutschland liegt umgekehrt keine Beschwerde wegen Verletzung des Abkommens vor. Am 25. Februar dieses Jahres wurde auf der Tagung der oberschlesischen Aufständischen in Kattowitz der Beschluß gefaßt, an der Vereinigung ganz Schlesiens mit Polen festzuhalten und ferner den polnischen Nationalfeiertag des 3. Mai mit dem oberschlesischen Aufstandsfeiertage offiziell zusammenzulegen, um das polnische Volk an „das noch nicht verwirklichte Ideal der Freiheit für ganz Oberschlesien zu erinnern“. — Läßt man aber derartige Äußerungen beiseite und hält man sich nur an amtliche Kundgebungen, so weiß Skrzyński nichts anzuführen. Auf polnischer Seite jedoch hat der Ministerpräsident Sikorski in Posen am 10. April gesagt, daß „der Weltkrieg uns nur zu einem gewissen Teile unseren Nationalbesitz zurückgegeben hat“. Man wird sich nicht wundern können, daß eine derartige amtliche Äußerung im Zusammenhange mit jenem Beschlusse der oberschlesischen Insurgenten in Deutschland lebhafte Beunruhigung erweckt.

Die Dresdener Verhandlungen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet:

„In den nächsten Tagen werden nach einer längeren Osterpause die deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden in vollem Umfange wieder aufgenommen werden, nachdem einige kleinere Verhandlungspunkte auch in der Zwischenzeit den Gegenstand deutsch-polnischer Besprechungen gebildet haben. Der polnische Bevollmächtigte wird in den nächsten Tagen zurückerwartet. Im Vordergrund der Besprechung stehen neben anderen Fragen die Verhandlungen über die Staatsangehörigkeit und Option, Probleme, deren ganz besondere Schwierigkeit sich schon daraus ergibt, daß über sie seit längerer Zeit ununterbrochen verhandelt wird. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß die deutsche und die polnische Auffassung schon von Anfang in scharfem Gegensatz zu einander gestanden haben und daß das Bestreben der Unterhändler, die Gegensätze zu überbrücken, durch die Erregung erschwert worden ist, die die bekannte Rede des polnischen Ministerpräsidenten Sikorski hervorgerufen hat. Die an sich schon so schwierigen Probleme würden eine weitere Belastung schwerlich ertragen.“

Deutsch-polnische Schlichtungsstelle für Staatsangehörigkeitsfragen.

Die in Teil II Titel VI Art. 55 des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 vorgesehene Schlichtungsstelle für Staatsangehörigkeitsfragen ist bei dem Schiedsgericht in Beuthen errichtet worden. Zu Beauftragten wurden ernannt: Deutscherseits der Ministerialrat im preußischen Innenministerium Meyer, zu dessen Stellvertreter der Regierungsrat Büttner in Beuthen, polnischerseits Generalkonsul Szczepański in Beuthen, zu dessen Stellvertreter Rechtsanwalt Wnukowski in Kattowitz.

Republik Polen.

Die nicht zustandegekommene Regierungsmehrheit.

Die Beratungen der Piasten über die Mehrheitsbildung für das neue Kabinett haben zu keinem positiven Ergebnis geführt, da der Abg. Dąbski seinen oppositionellen Standpunkt nicht aufgegeben hat. Der Führer der Oppositionsgruppe innerhalb der Piastenpartei betonte daß die Volkspartei durch den geplanten Pakt mit dem Einheitsblock ihr wichtigstes Ziel, die Durchführung der Agrarreform, nicht erreichen werde. Die Rechtsparteien hätten vier Jahre hindurch im Grunde genommen nichts weiter getan, als nur die Durchführung der Agrarreform sabotiert, was sie natürlich auch weiter tun würden. Angesichts der Opposition der Dąbski-Gruppe brachten die zweitägigen Beratungen des Vorstandes keinen Beschluß, sondern waren nur ein Meinungsaustausch zwischen den Anhängern und den Gegnern des Paktes mit der Rechten. Wäre der Antrag über den Abschluß des Abkommens mit dem Rechtsblock zur Abstimmung gegeben worden, dann hätte das höchst wahrscheinlich zu einer offiziellen Spaltung innerhalb der Piasten geführt.

Erweiterung des Amnestiegesetzes.

In der letzten Sitzung des Rechtsausschusses des Sejm wurde in zweiter und dritter Lesung ein sozialistischer Antrag auf Aufhebung des sogenannten Märzgesetzes für die Beamten angenommen. An Stelle dieses Ausnahmegesetzes sollen die Bestimmungen der früheren Strafgesetze, die in den einzelnen Teilgebieten in Kraft waren, treten. In Anbetracht des einigen Standpunktes der Kommission in dieser Frage, verpflichtete sich der Justizminister, die Staatsanwaltschaften zu ersuchen, bei allen auf Grund des Märzgesetzes verurteilten Vergehen der Beamten Anträge auf eine entsprechende Milderung der Strafen zu stellen.

Im Anschluß hieran referierte der sozialistische Abg. Liebermann über den Regierungsentwurf eines Amnestiegesetzes, das aus Anlaß der Anerkennung der polnischen Ostgrenzen erlassen werden soll. In der Diskussion wurde das Regierungsprojekt als ungenügend erklärt, und man sprach sich dahin aus, daß die Amnestie auf Vergehen ausgedehnt werden solle, die aus politischen, sozialen, wirtschaftlichen, nationalen und religiösen Motiven begangen worden sind. Gleichzeitig unterstrichen die Redner die Notwendigkeit, die Strafen für allgemeine Vergehen zu mildern. Die Abstimmung über die Festsetzung des Umfanges der Amnestie wurde bis zum 25. d. Mts. vertagt. Zur Redigierung dieses Entwurfs wurde eine Unterkommission gewählt.

Sejm und Senat.

Beim Sejmmarschall Rataj hat eine Juristenkonferenz stattgefunden, die den Zweck hatte, die Zweifel, die Artikel 35 der Verfassung aufkommen läßt, aufzuklären. Die Zweifel finden in folgenden Fragen Ausdruck: „Kann ein vom Senat abgelehnter Entwurf wieder Gegenstand von Sejmberatungen werden?“ und „Welches wären die Konsequenzen, wenn der Sejm die vom Senat vorgeschlagenen Verbesserungen mit einer Mehrheit ablehnt, die keine 11/20-Mehrheit ist?“ Die Beratungen, an denen als Vertreter der Wissenschaft Prof. Jaworski, Prof. Cybichowski, von seiten des Sejm die Abgeordneten Głąbiński, Dubanowicz, Kiernik, Marek, Hartglas, Thugutt und von seiten des Senats Senatspräsident Trąmpczyński und die Senatoren Baliński, Nowodworski, Buzek, Koerner und Liebermann teilnehmen, werden fortgesetzt.

Polnische Obstruktion im Kattowitzer Rathause.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Kattowitzer Stadtverordnetenkollegiums stand unter anderem die Wahl des Bureaus. Die deutsche Partei war nach Ansicht der Polenfraktion der Stadtverordnetenversammlung im Bureau zu stark vertreten und so gab es in den letzten Sitzungen stets Streitigkeiten. Um des lieben Friedens willen gaben die Deutschen nach und

es traten aus dem Bureau aus der Stellvertreter des Vorstehers. Pastor Kiehr von der deutsch-nationalen Partei und der Kassendirektor. Schriftführer Ronge. Die Neuwahl ist wiederum nicht nach Wunsch der Polenfraktion ausgefallen; sie hatte folgendes Ergebnis: Stellvertreter wurde Stadtv. Dittmer (Soz.) und Schriftführer wurde Stadtv. Krankenkassendirektor Fierschke (deutschnat.). Das gab wiederum den Vertretern der Polen. Stadtv. Bankdirektor Piechullek und Redakteur Brzeskott Anlaß, gegen den Ausfall der neuen Wahl Stellung zu nehmen. Herr Piechullek wie auch Herr Brzeskott erklärten, daß bei der neuen Zusammensetzung des Bureau die Beschlüsse der Versammlung auch weiterhin ungültig seien, worauf die polnischen Stadtverordneten den Sitzungssaal obstruierend verließen.

Eine Pressekonferenz in Warschau.

Das Präsidium des Ministerrates hat die Einberufung einer Pressekonferenz auf den 30. April angekündigt. An der Konferenz werden Vertreter der Hauptstadt- und der Provinzialpresse, sowie Repräsentanten sämtlicher Ministerien teilnehmen.

Die ostgalizischen Rekruten werden gelobt.

Der Kommandierende General des Krakauer Bezirks. General Sieptycki. hat in einem Tagesbefehl die Disziplin, den Arbeitseifer und die Neigung zum Militärdienst der in Ostgalizien eingezogenen Rekruten hervorgehoben und darauf hingewiesen. daß die dortige Bevölkerung 4 Jahre hindurch einer staatsfeindlichen Agitation ausgesetzt waren, die aus ihr ein meuterisches Deserteurelement machen wollte.

Ein neues Seebad in Polen.

Vor kurzem ist in Puck (Putzig) eine kapitalkräftige Gesellschaft gegründet worden, die größere Land- und Waldparzellen auf der Halbinsel Hela bei Heisternest gekauft hat, wo sie einen neuen Badeort anzulegen beabsichtigt. Es soll ein Kurhaus mit einem Pensionat, einem Hotel und ein Restaurant gebaut werden. Ringsherum sollen Hotels und Pensionate erstehen. Es werden auch moderne Badeeinrichtungen für Erwachsene und Kinder geschaffen werden. Auch wird die Frage einer bequemen Verbindung mit Putzig und allen größeren Orten bis Danzig erörtert. Die Eröffnung des Badeortes wird voraussichtlich noch in dieser Saison erfolgen.

Aus der polnischen Presse.

Der „Segen" der Agrarreform.

Der „Dziennik Pozn." (Nr. 92 vom 22. April 1923) schreibt:

„Wie unsere Agrarreform in der Praxis aussieht und wie weit die Wirklichkeit von dem von den linken Volksparteien verfochtenen Ideal der Doktrin abweicht, davon zeugen unter anderem die Eindrücke des Abgeordneten Ozimina auf seinem Ausflug ins Kielcer Gebiet (Głos Rolnika" Nr. 20).

Der Abgeordnete Ozimina weilte unlängst im Kreise Pinczow, wo die Bevölkerung während der Sejmwahlen für den Kandidaten der „Wyzwolenie" stimmte. Den Ankömmling überraschten vor allem die schrecklichen Verhältnisse der Bewirtschaftung der einzelnen, einem Besitzer gehörigen Parzellen, die nach allen Seiten des Dorfes, ja sogar auf verschiedene Dörfer verstreut sind. Weiter besuchte der Abgeordnete Ozimina Ansiedlungen, die aus einem 1600 Morgen großen Gut entstanden sind, welches auf Grund der Bodenreform parzelliert wurde. Hier auf den Ansiedlungen — schreibt der Abgeordnete O. — haben sich elf Ansiedler einigermaßen angebaut, die übrigen leben in Erdhöhlen mit einem Strohdach darüber. In dieser Erdhöhle ist alles zusammen untergebracht, die Menschen, das räudige Pferd, wie auch die elende Kuh, die Schweine, das Federvieh.

Ich bitte, sich den gesundheitlichen Zustand dieser Leute vorzustellen, die hier schon das dritte Jahr hausen. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß alle Kinder, die in diesen Höhlen geboren werden, schon in einigen Tagen sterben, und dies geschieht auf einem Gut, welches auf Grund der Bodenreform parzelliert worden ist. Es wird deshalb auch niemand verwundern, daß bei Besichtigung dieser Erdhöhlen die Besitzer sich um mich versammelten, als sie hörten, daß ich Abgeordneter wäre und dazu aus dem Posenschen Gebiet, und mich baten, ihre Frage im Sejm in Anregung zu bringen und ihnen zur Hilfe zu kommen, denn viele von ihnen hätten kein Getreide zur Frühjahrsaussaat und keine Kartoffeln zum Pflanzen. Sie erklärten dabei, daß sie sich von den Führern der „Wyzwolenie" hatten verleiten lassen und sich einer furchtbaren Not ausgesetzt hätten, während sie früher als Arbeiter des Dominiums keine Not gekannt hätten, und wie einer von ihnen sagte, „keinen Mangel an weißem Brot gehabt hätten, während ihm jetzt ein Stückchen Schwarzbrot fehlte".

Dabei bitte ich nicht zu vergessen, daß, wie mir ein Wirtschaftsbeamter des parzellierten Gutes mitteilte, das Gut vor der Parzellierung 25 Arbeiterfamilien ernährte und außerdem noch etwa 8000 unserer Zentner Getreide zum Verkauf hatte, außer den Hackfrüchten und dem Vieh, während in diesem Jahre die Ansiedler 800—1600 unserer Zentner Getreide zur Frühjahrsaussaat erhalten müssen.

Dabei ist das Land außerordentlich fruchtbar, unser Kujawien kann sich damit nicht vergleichen. Bei guter Bestellung kann man dort ohne künstliche Düngemittel eine Ernte von 16 bis 22 Zentnern vom Magdeburger Morgen erzielen.

Dies ist ein auffallendes, grelles Beispiel dafür, wie der „Segen" unserer Agrarreform in Wirklichkeit aussieht."

Das neue schwedische Kabinett.

Die Vereidigung des neuen Ministeriums Trygger hat bereits stattgefunden. Das Ministerium setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ministerpräsident: Trygger, Professor der Rechte an der Universität Upsala; Außenminister: Hederstierna, bisher Statthalter von Stockholm (früher Mitglied eines konservativen Ministeriums); Justizminister: Ekeberg, Rechtsgelehrter, Professor und früherer Minister; Handelsminister: Wohlin Professor Vertreter der schwedischen Agrarier; Finanzminister: Beskow, bekannter Finanzmann und früherer Minister; Kultusminister: Clason, bisher schwedischer Reichsarchivar; Landwirtschaftsminister: Petersson, bekannter Landwirt; Verteidigungsminister: Malmroth, Landesgouverneur; Verkehrsminister: Lübeck, Landeshauptmann; Sozialminister: Malm, Landesgouverneur; Minister ohne Portefeuille: Staatssekretär Hasselrat und Staatssekretär Stridsberg. Die Ministerkandidaten gehören mit Ausnahme des Handelsministers der konservativen Partei an. In einer Sitzung des neuen Kabinetts erklärte Ministerpräsident Trygger, seine Bemühungen, die Mitwirkung sämtlicher bürgerlicher Parteien zu erhalten, seien leider erfolglos geblieben. Die Regierung möchte eine wirkliche Reichsregierung sein. Das Ziel sei das Wohl des Ganzen, nicht die Vorteile einer Partei. Das Kabinett werde versuchen, alles das, was den bürgerlichen Parteien gemeinsam ist, in den Vordergrund zu stellen; es hoffe aber, daß auch die Sozialdemokraten ihm diejenige Mitarbeit nicht versagen werden, die die Vaterlandsliebe der sozialdemokratischen Partei ihr zur Pflicht mache. Die wichtigste Frage sei die Wehrfrage. Da der Vorschlag der großen Wehrkommission eben erst veröffentlicht worden sei, wäre es verfrüht, jetzt irgend welche Richtlinien anzugeben.

Dr. Trygger war in seiner bisherigen politischen Tätigkeit keineswegs streng doktrinär, sondern nahm einen gemäßigten und reformfreundlichen Standpunkt ein, wo er dies für angezeigt hielt. Die zurzeit auf der Tagesordnung stehende Wahlreform fand in Trygger einen Förderer, doch war er ein Gegner des proportionalen Wahlrechts. Ebenso trat er für die Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Lage der Frauen ein. Seine selbständige Haltung in politischen Dingen sowie seine Abneigung gegen Kompromisse waren eines der wesentlichsten Gründe, daß Professor Trygger nie Sitz in einem der früheren Ministerien hatte. Er ist ein ausgezeichneter Redner, der im Reichstag wie in politischen Versammlungen seines Erfolges sicher war, trotzdem er weniger an die Gefühle als an die Vernunft seiner Zuhörer appellierte. Als Parlamentarier erwies er sich als ein kluger Taktiker, der stets große Schlagfertigkeit an den Tag legte. In seinem politischen Verhältnis zu dem bisherigen Ministerpräsidenten Branting (Sozialdemokrat) war er ein mindestens ebenso gewandter politischer Fechter wie dieser.

Russisches.

Krassins Opposition.

In einer Versammlung der russischen Kommunistenpartei in Moskau, in der unter Vorsitz Trotzkis über die Lage der russischen Industrie beraten wurde, kam es zu einer Diskussion, an der auch Krassin teilnahm. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Niedergang des Landes und auf dessen Wiederaufbau, wobei er mit Trotzki bezüglich der Aufbringung des Kapitals polemisierte. Nach der Meinung Krassins müßte die Aufbringung dieses Kapitals auf großer Grundlage erfolgen. Man müsse darnach trachten Kredite von den einzelnen Staaten zu erhalten. Diese Sache könnte erreicht werden. Er berührte dann einige Zahlendaten. Rußland hat nicht nur den Wiederaufbau der verkommenen Arbeitsstätten, sondern auch die Erlangung von Krediten auf Rohstoffe zur Aufgabe. Die Hinzuziehung von ausländischem Kapital muß an die erste Stelle gestellt werden. Die Ausführungen Krassins haben großen Eindruck gemacht. Wie man annehmen darf, wird der Oppositionsstandpunkt Krassins keine Änderungen erfahren, deshalb wird er höchstwahrscheinlich von einer weiteren Mitarbeit in der Regierung ausgeschlossen werden.

Eine neue Gärung?

Deutsche Blätter melden: Zahlreiche Flüchtlinge, die in den letzten Tagen aus Rußland in Danzig eintrafen, berichten von großen Unruhen in Moskau. Viele Juden, aber auch Kaufleute englischer und anderer Nationalität haben Moskau fluchtartig verlassen. In der Stadt ist es zu Straßenkämpfen und Ausschreitungen gegen die Juden gekommen. Auch in Charkow und Kiew sollen gleichfalls Unruhen ausgebrochen sein. Es herrscht eine große Panik, da man größere Ausschreitungen gegen die Juden und gegen die bolschewistische Herrschaft erwartet.

Das Ende der Wrangel-Flotte.

Aus Marseille wird gemeldet: Die Flotte des Generals Wrangel wird nach und nach liquidiert. 300 russische Marinesoldaten sollen nach Nord- und Ostfrankreich geschickt werden, wo sie in den zerstörten Gebieten Beschäftigung finden werden. 13 Schiffe der Wrangel-Flotte gelangen zum Verkauf.

Austausch von Polen in Rußland gegen Kommunisten in Polen.

Die Sowjetregierung hat eine neue Liste von Kommunisten ausgearbeitet, die gegen die Polen, die vor dem 15. März in Rußland verurteilt wurden, ausgetauscht werden sollen.

Einreiseverbot für katholische Missionare.

Die Regierung der Sowjets hat ihren Auslandsvertretungen verboten, katholischen Missionaren Visen für die Einreise nach Rußland zu erteilen.

Der Prozeß gegen den Patriarchen Tichon.

Blättermeldungen zufolge ist der Prozeß gegen den Patriarchen Tichon mit Rücksicht auf die Erklärung des Staatsanwalts, daß er die Angelegenheit des Patriarchen Tichon mit der Angelegenheit des Bischofs Teodosius und des Erzbischofs Nikander zu vereinigen gedenke, vertagt worden.

Deutsches Reich.

** **Eine Verordnung gegen Hochverräter.** Eine Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist dem Reichstag zugegangen. Danach können Personen, denen eine Unterstützung der an dem widerrechtlichen Einbruch in deutsches Reichsgebiet beteiligten Mächte nachgewiesen wird, in ihrer Absicht durch Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit verhindert werden. Zur Durchführung der erforderlichen Anordnungen wird ein Reichskommissar ernannt, der dem Reichsminister des Innern unterstellt ist. Für Zuwiderhandlungen sind Freiheitsstrafen und Geldstrafen bis zu 2 Millionen vorgesehen.

** **Verschärfte Strafen für Versammlungssprengung.** Auf der Tagesordnung des Reichstages stand am Sonnabend ein Antrag der Mehrheitsparteien auf Abänderung des Strafgesetzbuches dahin, daß die Strafen wegen Sprengung von Versammlungen verschärft würden. Verbunden damit war ein sozialdemokratischer Antrag, daß Beamte mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden können, die die ihnen zum Schutze der Republik übertragenen Pflichten gröblich verletzen. Die Verhandlung mußte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzt werden.

** **Die Münchener Nationalsozialisten** überreichten Hitler an seinem Geburtstag (22. April) eine Spende von 11 Millionen Mark als Hitler-Spende für den Kampfschatz der Partei. Dann wurde am Zirkus bei Fackelbeleuchtung unter Musikklängen ein Vorbeimarsch der Sturmtruppen abgehalten.

** **Ansiedlung in Deutsch-Oberschlesien.** Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen hat in Deutsch-Oberschlesien für die Zwecke der Kleinsiedlungen 6000 Morgen und für Neuansiedlungen von Bauernstellen zwei Domänen im Umfange von 3000 Morgen dem Staate zur Verfügung gestellt.

** **Hohe Weinpreise.** In Frankfurt wurden bei einer Versteigerung einer größeren Menge von 1920er und 1921er Flaschen- und Faßweinen bei regem Besuche unglaubliche Preise erzielt. Bessere Pfälzer-Weine kamen das Liter bis auf 256 000 Mark. Selbst leichtere Weine erzielten Preise von 45 000 Mark das Liter.

** **Reichsbanknoten mit falschen Kontrollnummern.** Wie aus Dortmund gemeldet wird, lieferte dieser Tage eine für die Reichsbank tätige Druckerei 250 Millionen Mark in neuen Fünftausendmarkscheinen ab. Da die Ablieferung kurz vor Bankschluß erfolgte, konnten die Scheine nicht mehr mit Kontrollnummern versehen werden und wurden im Kohlenkeller des Reichsbankgebäudes untergebracht. Am nächsten Tage stellte es sich heraus, daß die Scheine gestohlen waren. Kurz darauf erschienen die ersten gestohlenen Scheine, die inzwischen von den Dieben mit falschen Kontrollnummern versehen waren, im öffentlichen Verkehr. Es handelt sich um eine ganze Serie. Die falschen Kontrollnummern sind größer und blasser als die richtigen und sind verwischbar.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau schlug die heute besonders schweren Augenlider auf und sah träumerisch in die Weite. „Etwas Unerfüllbares! Ich möchte die Schwarzwaldkronen rauschen hören und die kristallklare Luft atmen, die aus dem „Höllental" herüber weht, und möchte an Vaters Fenster sitzen und das Abendrot hinter der blauschwarzen Tannenwand verschwinden sehen. Die Hitze, der Sand, die dicke Luft hier ist unerträglich."

„Ist das wieder ein Unsinn," meinte Hans-Otto mürrisch. „Die Luft hier ist viel gesünder; in Freiburg gibt es immer Lungenentzündungen, so pustet der liebe Wind aus dem Höllental. Und Vaters Haus ist doch verkauft?"

„Ja leider!"

„Liebstes Kind, ich bin kein Millionär! Ein unbewohntes Haus ganz unnütz instand zu halten, ist sehr teuer."

„Marlene hätte dort wohnen können, wenn sie nicht bei mir bleiben durfte, wie Vater es gewünscht hatte."

Auf des Rittmeisters Stirn erschien eine senkrechte Falte. „Immer, wenn Du in Kopfwehstimmung bist, fängst Du von den lange begrabenen Geschichten an. Die alte Morchel dauernd um mich zu haben, das konnte mir niemand zumuten. Die hatte ich doch nicht mit geheiratet. Außerdem verwöhnte sie Dich so grenzenlos, daß Du niemals eine praktische, vernünftige Frau werden konntest, so lange sie ihrem „Püppchen" die Seidenstrümpfe schon am liebsten im Bett anzog. Sie hat ihr gutes Ruhegehalt und kann zufrieden sein. Auch habe ich das tiefste Mißtrauen gegen die Wünsche Sterbender, die nur die lieben Angehörigen vernehmen, wie es in ihren Kram paßt. Der Tote drehte sich manchmal im Grabe um, wenn er wüßte, was er gesagt haben soll. Wenn ich einmal gestorben bin, erzählt Ihr vielleicht, ich hätte gewünscht, Ihr solltet trocken Brot essen und immerzu fiedeln, den Siegfried begraben und Tristan verheiraten oder umgekehrt."

„Nein, das würde uns niemand glauben!" Rainer klopfte dem Bruder auf die Schulter. „Am wenigsten das trockene Brot. Wenn Du noch aus dem Jenseits etwas befiehlst, ist es Sekt und Pfirsich."

„Sollt Ihr auch heute noch haben! Ach, ich vergaß, Else: der Oberst wollte Mama gleich begrüßen, da bat ich ihn, mit Familie zum Abend zu kommen. Natürlich müssen die Verehrer der Töchter mit, und die alten Schlemmer, der Kreckwitz und der Obersloh auch. Auf ein Dutzend Menschen richte Dich nur ein. Alles Leute mit gutem Appetit."

Else wurde noch um einen Schein blasser; der Schmerz in ihren Schläfen war beinahe unerträglich; dazu die Aussicht, in aller Eile für so viele Gäste sorgen zu müssen! „Aber Hans-Otto, warum sagst Du mir das so spät?"

„Ich vergaß es, mein Kind, kann ich nicht auch einmal eine häusliche Angelegenheit vergessen?"

Rainers und Elses Augen trafen sich in einem flüchtigen Blick; beide wußten ganz genau, daß er es nicht vergessen hatte, es war „Erziehungsgrundsatz".

„Ich bat Dich schon, als wir verliebt waren," fuhr der Rittmeister wichtig fort, „mir nie mit zwei Antworten zu kommen: „ich habe nichts anzuziehen" und „ich habe nichts zu essen". Eine Frau, die so gestellt ist, wie Du, muß jeden Augenblick ihr Haus den Gästen öffnen können."

„Aber Else ist heute nicht wohl," warf Rainer ein. „Du kannst doch noch absagen, wozu hat man Telephon?"

„Fällt mir gar nicht ein," brauste der Ehemann auf.

„Kinder," sagte Frau von Biegeleben schnell, „macht Euch das Leben nicht schwer, wozu bin ich denn da? Laß nur alle kommen, Hans-Otto, Du sollst zufrieden sein." Sie zog eine unscheinbare, aber tadellos pünktliche Uhr aus ihrem Gürtel. „Noch fast drei Stunden Zeit, da kann ja der Kaiser noch bewirtet werden. Wild und Geflügel habe ich mitgebracht, Spargel sticht uns der Gärtner. Sind die Kirschen reif? Ja? Dann sollst Du eine warme Kirschtorte mit Schlagsahne haben, für die Du einmal Dein Erstgeburtsrecht verkaufen wolltest, weißt Du noch?"

Beide lachten in der Erinnerung. Frau von Biegeleben war in ihrem Element; die Arbeit flog ihr unter den Händen. Aber pflücken mußt Du die Kirschen schnell! Ich brauche beide Mädchen in der Küche." Gehorsam holte der Rittmeister die große Leiter und stieg auf den Kirschbaum.

„Doch nicht mit der ganz neuen Litewka, Verschwender!" schalt sie. „Solche Arbeit macht man in Hemdärmeln."

Christian beobachtete grinsend, wie folgsam sein gestrenger Herr herunterkam und die Litewka ablegte.

„Sie fahren das Junkerchen in den Gartenwegen auf und ab," befahl Mama weiter, „der Junge darf nicht weinen, schießen Sie meinetwegen Kobolz auf dem Rasen, um ihn zu vergnügen."

Christians breiter Mund zog sich noch breiter. „Befehl, Frau Baronin."

„Kobolz schießen!" jauchzte Annemi, und flog wie ein weißes Knäuel schon über die grüne Fläche. Alles war plötzlich voller Leben und Frohsinn.

„Mama, hast Du für mich gar nichts zu tun?" fragte Rainer belustigt.

„O ja, mein Junge! Zuerst bringst Du unsere arme, kleine Else in ihr kühles Musikzimmer, packst sie auf das Sopha und paßt auf, daß sie ihr Migränepulver nimmt. Dann spielst Du ihr, aber ganz leise, ein paar schöne Melodien vor, bis sie eingeschlafen ist. Schläft sie wirklich, kannst Du nachsehen, ob der Tisch richtig gedeckt ist. Das mußt Du als Kasinovorstand ja verstehen; ein paar flache Schalen füllst Du mit Rosen. Wirst Du es auch ordentlich machen?"

„Ich will mir sehr viel Mühe geben."

„Mein Töchterchen schläft ein paar Stunden und ist dann am Abend die Niedlichste von allen." Liebkosend streichelte Frau von Biegeleben Elses blasse Wangen. Else hielt dankbar ihre Hand fest. „Mama, eine solche Frau wie Dich müßte Hans-Otto haben."

„Glaub ich nicht, wir würden uns öfter zanken, und er würde sich nach seinem Liesel zurücksehnen. Vorwärts, Kinder! — Hans-Otto, beeile Dich mit dem Pflücken, Du brauchst nicht so oft zu kosten. Annemi, Du kommst mit in die Küche, kannst nachher Teig lecken."

Jubelnd hängte sich die Kleine an Großmamas Kleiderfalten. Lautes Lachen und fröhliche Stimmen klangen aus dem Kellergeschoß herauf: aus den Fenstern stiegen bald verlockende Düfte

(Fortsetzung folgt.)

Die Rede Lord Curzons als Sensation des Tages.

Beratungen in Berlin. — Erwartungen in London. — Bonar Law bleibt. — Das Anwachsen der englischen Arbeiterpartei. — Die Presse in England und Frankreich. — Poincaré redet immer dasselbe. — Menschenfreundlichkeit ein überwundener Standpunkt. — Der Prozeß gegen die Kruppdirektoren. — Alkoholverbot Degouttes. — Kein besonderes Rheingeld. — Prahlerei von Räubern.

Nach W. T. B. betrachtet die deutsche Reichsregierung die Rede Lord Curzons als eine wichtige politische Tatsache, die die bisherige Situation nicht unwesentlich beeinflussen könnte. Die deutsche Reichsregierung ist in Erwägung darüber eingetreten, welche Forderungen sich daraus zunächst ergeben. Zunächst mußte der englische Originaltext der Rede ins Deutsche übertragen und eingehend geprüft werden. Selbstverständlich muß bei den Beratungen über die Rede die Haltung der französischen Öffentlichkeit in starkem Maße beachtet werden. Im allgemeinen herrscht die Überzeugung, daß ein positives Ergebnis der Beratungen erst Ende dieser Woche erwartet werden kann. Zurzeit steht die Regierung in eifriger Beratung mit den Vertretern der Industrie, die unter Umständen ein neues Angebot garantieren müssen und mit den Vertretern der politischen Parteien. Zugleich beraten die politischen Funktionen der Parteien über die durch Lord Curzons Rede neugeschaffene Lage.

In London wird die Rede Curzons ebenfalls als eine sehr bedeutungsvolle Kundgebung betrachtet. Nicht nur wegen ihres Inhaltes, sondern auch wegen des Zeitpunktes, an dem sie gehalten wurde. Die Sitzung des Oberhauses wurde am 20. d. Mts. eigens zusammenberufen, weil der Außenminister dringend eine Gelegenheit wünschte, sofort nach seiner Rückkehr aus Frankreich die englische Auffassung der Weltöffentlichkeit darlegen zu können. Man glaubt in London, daß gegenwärtig eine **diplomatische Aktion der englischen Regierung im Gange** ist, als deren Ergebnis erwartet wird, daß Deutschland mit einem neuen Angebot an die Alliierten herantreten werde. Nach der „Evening News" hat die englische Regierung gleichzeitig durch den deutschen Botschafter in London sowie durch den englischen Botschafter in Berlin der deutschen Regierung den dringenden Rat erteilt, daß sie sich zur Erfüllung der Reparationen bereit erklären und diese Versicherung durch Garantien decken solle. Nach dem englischen Blatt hat man Grund zu der Annahme, daß Deutschland diesem Rat bereits in den nächsten Tagen folgen wird. Ob in Berlin tatsächlich derartige Absichten vorhanden sind, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen. Angesichts der englischen Gesamtpolitik muß es doch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden, ob die Rede Curzons Deutschland für die kommenden Verhandlungen die nötigen Sicherheiten hinsichtlich der Haltung Englands gibt.

Übrigens hielt Lord Curzon einen Tag nach seiner Rede über die auswärtige Situation eine ebenfalls sehr wichtige Rede über die innerpolitische Lage Englands. Er beschäftigte sich besonders mit den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt Bonar Laws. Dieser habe nicht die geringste Absicht, zurückzutreten. Daß der Premier zurzeit zum Gebrauch seiner Stimme nicht fähig sei, sei nur eine ganz vorübergehende Erscheinung. Sein Allgemeinbefinden sei heute besser als zurzeit seines Antrittes. Sodann verteidigt der Lord die Männer des Kabinetts, deren Bedeutung zu Unrecht herabgesetzt werde. Bevor das Land die Folgen des Krieges überwunden haben werde, würden 15 bis 20 Jahre vergehen. Aber England erhole sich rascher, als die übrigen Länder. England zahle seine Schulden an Amerika. Die Valuta stehe fest. Sein Handel habe sich gebessert. Man habe die Steuern bereits herabsetzen können. „Das nichts tuende Ministerium" habe in wenigen Monaten mehr getan als das „etwas und alles tuende Ministerium" vorher getan habe. Inzwischen setzen gewisse Presseorgane ihre Angriffe gegen das Ministerium Bonar Laws fort. Der Chefredakteur des „Observer", der die Erörterung über Bonar Laws Gesundheitszustand entfesselt hatte, erklärt: „Wir bleiben dabei, daß, wenn Bonar Law seinem Ministerium keine breitere Grundlage gibt, seine Stellung in kürzester Zeit unhaltbar sein wird."

In der konservativen Partei herrschen ernste Sorgen über die großen Fortschritte der Arbeiterpartei. Lord Birkenhead weist darauf hin, daß die konservative Partei auf dem besten Wege sei, zu einer gleich schweren Katastrophe, wie sie im Jahre 1906 erlitten hat; die Folgen aber würden heute ungleich schwerer sein, denn die Arbeiterpartei wird von Tag zu Tag stärker. Auf die Bedeutung dieser Partei hat auch Lloyd George in seinem letzten Artikel im „Daily Telegraph" hingewiesen. England gehe einem Sturm entgegen, und wenn man heute esse und trinke und von nichts etwas wisse, so sei dies genau so wie vor einer Sintflut. Bei den letzten Wahlen haben die Konservativen 4 Millionen, die Arbeiter 4,2 Millionen Stimmen erhalten. Die viel größere Überlegenheit der Konservativen, was die Zahl der Parlamentssitze anbetrifft, ist nur eine Folge des veralteten Wahlsystems. Im „Observer" macht dessen Chefredakteur Garvin Stimmung für eine Vereinigung der Konservativen und Liberalen, um eine Einheitsfront gegen den Sozialismus der Arbeiterpartei zu bilden. Als kommender Führer in diesem Kampfe wird Lord Balfour bezeichnet. Wie man sieht, ist die innerpolitische Lage Englands reichlich unklar. Während die Arbeiterpartei mächtig vorschreitet, sind die beiden bürgerlichen Parteien auch in sich gespalten. Die Konservativen zerfallen in die Koalitionsanhänger und die „Diehards", die Liberalen spalten sich in die Lloyd George-Anhänger und die Asquith-Liberalen. Zwischen Asquith und Lloyd George besteht nämlich eine solche Feindschaft, daß der erste es ablehnte, mit Lloyd George zusammen an einem politischen Frühstück teilzunehmen. Um eine Erneuerung des englischen Liberalismus bemüht sich vor allem der durch sein Eintreten für Deutschland und seine Verurteilung des Versailler Vertrages bekannte Maynard Keynes, der jetzt die Leitung der Wochenschrift „Nation" übernommen hat.

Bei der Besprechung der Rede Lord Curzons, die weiterhin im Mittelpunkte des Interesses steht, zeigt die englische Presse wenig Verständnis für die wahre Lage Europas. Einzig „Daily News" trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie schreibt, der Außenminister habe nichts wirklich Hoffnungsvolles gesagt, und es gebe kein Anzeichen, daß man sich in der Richtung auf eine Lösung des Ruhrkonfliktes bewege. Auch die „Westminster Gazette" hört heraus, daß Curzons hoffnungsvolle Worte „nicht sehr ehrlich" geklungen haben. „Daily Chronicle" meint, der Lord habe durch seine Rede Frankreich erklären wollen, daß England nur aus Gründen der Opportunität Frankreichs Freund geblieben sei. Zugleich habe er Deutschland gesagt: Macht euch keine Illusionen! Wir bleiben Frankreichs Freunde. Aus unserer Uneinigkeit werdet ihr keinen Nutzen ziehen. — Sollte diese Mahnung an Deutschland wirklich in den Worten Curzons gelegen haben, so dürfte sie völlig überflüssig gewesen sein, denn die deutschen Staatsmänner und die deutsche Presse haben wieder und wieder erklärt, daß man nichts erhoffen könne von einem Zwiste Englands und Frankreichs, der nur auf Deutschlands Rücken ausgefochten werden würde. Ganz abwegig sind die Ausführungen von „Morningpost". Dieses Blatt erklärt, daß man die Frage der Sicherheit Frankreichs auf Kosten der Reparationen zu sehr vernachlässige. Das Gift, das auf Europa lastet, scheine die Unsicherheit Frankreichs zu sein. Bis dieses Gift nicht ausgeschieden sei, könne die Gesundheit des europäischen Kontinents nicht wiederhergestellt werden. „Morningpost" schließt aus der Rede Curzons, daß sich das englische Kabinett mit einem Plan bezüglich der Sicherheit Frankreichs beschäftige. Wenn die englische Regierung ihre Tätigkeit darauf beschränke, Deutschland zu bewegen, Vorschläge zu machen, so wird sich die Lage an der Ruhr auf das übrige Europa ausdehnen zur großen Freude Lenins, und wir werden geraden Weges dem Abgrunde entgegengehen. — Man kann diese Ausführungen Wort für Wort für richtig erklären, wenn man an Stelle der „Sicherheit Frankreichs" einsetzt „die hysterische Deutschenangst Frankreichs". Denn diese hysterische Furcht vor der deutschen Volkskraft ist es, die alle Schichten in Frankreich durchdringt und zu einer Politik treibt, die es Deutschland bewußt unmöglich machen will, seine Reparationen zu bezahlen, um es weiter unterdrücken und knebeln zu können.

Andere englische Blätter glauben, daß Curzon „wahrscheinlich nicht ohne die gebührende Verantwortung" gesprochen habe, wenn er Deutschland zu einem neuen Angebot an Frankreich geraten habe. „Spectator" meint, die Pflicht Deutschlands, als des Schuldners, sei es, vernünftige Angebote zu machen, wie reizbar auch der Gläubiger sein möge. Ein Blatt meint sogar, die Rede sei der erste Schritt zum Schlußakt des Ruhrdramas. Der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblattes" berichtet, daß die Erwartung, Deutschland möge weitergehende Vorschläge machen, als es bisher getan hat, in England von Woche zu Woche wachse. Die Widerstandskraft Deutschlands wird in der letzten Zeit in England pessimistischer beurteilt wegen der kommunistischen Unruhen im Ruhrgebiet und des neuen Sturzes der Mark. Die ausgesprochen deutschfeindlichen Blätter, wie „Daily Mail", kündigen den unmittelbar bevorstehenden Sieg Frankreichs an. Auch „Daily Telegraph" schreibt, daß Deutschland den Kampf verloren habe. Das sind natürlich alles tendenziöse Schreibereien, die von völliger Unkenntnis der Lage in Deutschland und besonders an der Ruhr zeugen. Für Deutschland ist das Festbleiben jetzt nötiger als je, und diese Notwendigkeit wird dort auch in weitestem Umfange eingesehen.

Die französische Presse ist mit Curzons Rede nicht besonders zufrieden. „Journal" meint, die Ausdrücke der Freundschaft für Frankreich seien zwar sehr schätzbar, aber doch nur Worte. Der Lord hätte eine schärfere Verurteilung Deutschlands und eine klare Parteinahme für die Politik Frankreichs zum Ausdruck bringen sollen. Der Wortführer der extremen Nationalisten, Pertinax, beschwert sich, daß Lord Curzon noch immer von der „Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands" spreche. Diese Frage sei für Frankreichs ein längst überwundener Standpunkt. Es handle sich nur um die Frage, wie Deutschland gezwungen werden könne, seine Schulden zu zahlen, die es ohne Zwang niemals zahlen werde. Erst müsse England das Prinzip anerkennen, daß man das Ruhrgebiet erst nach erfolgter Zahlung räumen werde. Dann erst könne man von den Ziffern der Forderung sprechen. Die französischen Übernationalisten vertreten hiernach offen die nackte Gewalt ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten, geschweige auf Recht und Billigkeit. Damit zeigt diese Menschenklasse, daß sie kein Interesse an der Gesundung Europas hat, sondern nur ihren höchst „unheiligen" Egoismus durchsetzen will, ohne Rücksicht auf das, was tatsächlich durchführbar ist. Wieder zeigt sich, daß der französische Nationalismus mit denselben Mitteln arbeitet wie der Moskauer Bolschewismus: mit der rohen, zerstörenden, rücksichtslosen Gewalt, die keine Mäßigung kennt. Der „Temps" sucht die Worte Curzons zu deuten: „Ich hoffe, Deutschland den Rat erteilt zu haben, der mir als der sicherste erschien" und glaubt zu wissen, daß der Lord durch Vermittlung des Berliner englischen Gesandten d'Abernon dem deutschen Minister von Rosenberg ein **Angebot von 40 Milliarden Goldmark** vorgeschlagen habe. Im Falle Deutschland darauf eingegangen wäre, hätte der englische Außenminister die Verpflichtung übernommen, auf Frankreich und Belgien einzuwirken, daß sie dieses Angebot annehmen sollten. **Zum Glück habe die Reichsregierung dieses Angebot nicht angenommen.** — Das Blatt ist also nicht nur nicht imstande, die Leistungsfähigkeit Deutschlands richtig einzuschätzen, denn nach der Besetzung ist diese Summe viel zu hoch gegriffen, sondern es freut sich sogar darüber, daß diese für Deutschland so ungünstige Lösung vereitelt ist. Die „berufene Autorität", an die nach Lord Curzon sich Deutschland wenden soll, kann nach dem „Temps" nur die Reparationskommission sein. Sir John Bradbury solle wohl jetzt als Schiedsrichter fungieren zwischen Frankreich und Deutschland, natürlich im Sinne und nach den Anweisungen Lord Curzons. Über diesen Gedanken ist der „Temps" entrüstet und zählt nochmals die Forderungen Frankreichs auf:

1. Keine Vermittelung.
2. Keine Herabsetzung der französischen Forderungen außer bei Anrechnung gegen die französischen Kriegsschulden an England und Amerika.
3. Keine vollständige Räumung des Ruhrgebietes, ehe die Reparationen bezahlt sind.
4. Kein deutscher Vorschlag wird geprüft, ehe nicht Deutschland den passiven Widerstand aufgibt. Die Reparationskommission habe ihre Aufgabe erledigt, seitdem sie die Vertragsverletzung Deutschlands feststellte.

Die Presse steht in allen Ländern mit der öffentlichen Meinung in Wechselwirkung, sie ist einerseits ihr Ausdruck, andererseits beeinflußt sie wieder die öffentliche Meinung in einer beliebigen Richtung. Der kurze Überblick über die Äußerungen der englischen und französischen Presse anläßlich der Rede des englischen Außenministers ist also recht lehrreich. Wir erhalten ein wenig erfreuliches Bild: in England Unkenntnis der wirklichen Sachlage, Voreingenommenheit gegen Deutschland und Zweifel an dessen Fähigkeit, durchzuhalten; in Frankreich wahnsinnige chauvinistische Verblendung und verbrecherischer Machtrausch. Deutschland ist auf sich allein angewiesen, und das Land weiß dies auch. Deutschland weiß auch, daß diese Aufgabe sehr schwer ist, aber es bleibt ihm nichts anderes übrig, wenn es sich nicht selbst vernichten will.

Poincaré

hat am 23. d. Mts. im Landesrat von Bar-le-Duc eine Rede gehalten, deren Inhalt derselbe ist wie jedesmal. Das einzig Bemerkenswerte sind innerpolitische Ausführungen, nämlich ein energisches Bekenntnis zur Republik, das sich wohl gegen Léon Daudet und seine Royalisten richtet. Ferner wandte sich Poincaré gegen gewisse Beamten, die das Recht der Meinungsfreiheit mißbrauchten, um gegen die Autorität der Regierung anzukämpfen. Im übrigen hörte man das übliche verbohrte Geschwätz von der vollen Gutmachung und den dauernden Garantien gegen neue Angriffe. Noch voller als Poincaré nahm seinen Mund der Arbeitsminister Le Trocquer, der bei der Sitzung eines Departementsrates durch seine Prahlereien die Versammlung zu veranlassen wußte, der Regierung telegraphisch zu den Verdiensten zu gratulieren, die sich der Minister Le Trocquer um die Kohlentransporte und den Eisenbahnverkehr erworben habe. Ein derartiger Münchhausenstreich ist nur in Frankreich möglich.

Die Rede Poincarés findet trotz ihrer Inhaltslosigkeit lebhaften Beifall in der französischen Presse. Bei dieser Gelegenheit läßt der „Temps" einen tiefen Blick in das französische Herz tun, wenn er erklärt,

> **es wäre eine veraltete Idee, vom Gleichgewicht in Europa, von Vermittlung zu sprechen und sich als Freund der Menschheit aufzuspielen. Auf diese Art würde das Glück der Völker nicht mehr gemacht.**

Dieses Geständnis ist wenigstens aufrichtig. Das Glück der Völker, wie es der „Temps" versteht, wird durch einen kriegerischen Einmarsch in ein friedliches Land, durch die Vernichtung einer Weltindustrie und durch die Vernichtung eines waffenlosen Volkes herbeigeführt.

Wie schon gestern gemeldet, soll der Prozeß gegen die Kruppdirektoren erst in der nächsten Woche verhandelt werden. Die Verhandlungen sollen in Werden stattfinden, und zwar wegen des zu erwartenden großen Andranges der internationalen Presse nicht in dem dortigen Amtsgericht, dessen Räumlichkeiten beschränkt sind, sondern in dem größten Gesellschaftssaale, den der Ort besitzt. Man kann gespannt sein, wie die französische Rechtsprechung bei dieser Gelegenheit vor dem Urteil der Welt besteht.

General Degoutte hat jetzt eine neue Verfügung erlassen betreffend die Einfuhr von Alkohol in das besetzte Ruhrgebiet. Die Einfuhr des Alkohols über die Westgrenze Deutschlands und auf dem Rhein hängt ab von einer besonderen Einfuhrbewilligung, und wird mit Zoll belegt. Die Einfuhr jeglichen Alkohols über die Ostgrenze des besetzten Ruhrgebietes ist grundsätzlich verboten, abgesehen von gewissen Ausnahmefällen, wenn der Alkohol zu gewerblichen Zwecken benutzt werden soll. Der Zweck der Maßnahme ist natürlich ein Monopol für französische alkoholische Getränke.

Nach Erklärungen maßgebender Pariser Stellen ist der Gedanke der Schaffung eines besonderen Rheinlandgeldes jetzt endgültig fallen gelassen worden. Man begründet dies offiziell damit, daß die Schaffung eines neuen Geldes für ein Land unmöglich sei, wenn man nicht die Macht über dessen Budget habe. Um über den geringen Ertrag der Besetzung und die großen Kosten zu trösten, wird dem französischen Volke vorgeschwindelt, daß man bereits ungeheure Summen gewonnen habe. Ein Kommandant Philippi machte französischen Pressevertretern die Angabe, daß durch die Einrichtung des Zollgürtels bis zum 10. April eine Einnahme von 693 000 000 M. erzielt sei. Dabei handelte es sich aber um Papiermark, so daß diese Summe nur gleich 420000 Franken ist. (Die monatlichen Kosten betragen mindestens 35 Millionen Franken.) Bis zum 21. April sei die Summe auf 807 Millionen Mark gestiegen. Die beschlagnahmten Waren füllen 600 Waggons aus. Darunter 40 Postpaketwagen. Der Gesamtwert dieser beschlagnahmten Waren sei schwer einzuschätzen. Der französische Prahler erklärt, man begehe keinen Irrtum, wenn man ihn für ausreichend halte, um die Besatzungskosten zu decken. Am letzten Freitag hatten die Besatzungsmächte einen Wagen mit 810 Millionen Mark beschlagnahmt. Der Kommandant fügte hinzu, der schwache Punkt sei natürlich die englische Zone, weil sie nicht kontrolliert werden könne. „Wir können einen Zug mit deutschen Waren nicht daran hindern, von Essen nach Köln zu fahren, doch werden die Schwierigkeiten bald fortfallen, denn die Engländer selbst bemerken jetzt die Nachteile dieser Situation und ziehen andere Übereinkünfte in Erwägung." Fühlt der Kommandant Philippi nicht, wie verächtlich er Frankreich macht, das nach Art eines Buschräubers das, was es auf ehrlichem und rechtlichem Wege nicht erlangen kann, sich waggonweise zusammenstiehlt?

III. TARG POZNAŃSKI vom 29./IV. bis 5./V. 1923.

[591

Kaufe sofort Industrieanlage

mit schönem **Park, Garten und Grundstück,** oder einen

schönen Grundbesitz 1. Klasse.

Schöne Wohnung, Wasser, Möbel, **Nähe von Posen, Bromberg** oder **Grudziądz** bis zum Werte von

500 000 000 poln. Mk. [6694

Adresse: **„Posener Tageblatt“** für **Wolny.**

Suche gutes Wohnhaus

möglichst mit Einfahrt, Stallung und Remise zu kaufen. Gegend von Altem Markt bis Bahnhof Gerberdamm und Wallischeibrücke bevorzugt, andere Stadtviertel deshalb aber nicht ausgeschlossen. Kaufpreis zahle **sofort** bar aus. Agenten und Vermittler **nicht erwünscht.** Gefl. Offerten unt. **Nr. 3209** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.



Kabel

Leitungen

Schnüre

empfiehlt

Wielkopolska Centrala Żarówek

W. Tomaszewski i Ska.

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36. Tel. 1586

Ca. 30 Stück Brackschafe

verkauft

Dom. Trzcianka b. Michorzewo.



Chiffre-Angebote

(Offertenbriefe),

denen das Briefporto mit

500.— Mark

nicht beigefügt ist, können nicht weitergesandt werden.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Zu verkaufen: [6796

Panzergeldschrank, eintürig,

Damenschreibtisch, Nußbaum,

1 starkes Herrenfahrrad, ohne Bereif.

Hendess, ul. Bukowska 33, Part. l., Vorderh.

Pfingstwunsch!

Hoffe einen gleichgesinnten **Lebenskameraden** zu finden, das ist mein sehnlichster Wunsch. Beiderseitige Zuneigung soll entscheiden. Ich wünsche

Dame (auch Witwe)

kennen zu lernen. — Gebildet, evangelisch, wirtschaftlich, musikalisch, vermögend, (letzt. nicht Beding.), ca. 25—35 Jahre alt. Geordnete, gesunde Verhältnisse, schönes Besitztum, Heim und sonstiges vorhanden.

Ehrenangelegenheit!

Lebensgang und Verhältnisse möglichst mit Lichtbild (sofort retour) unt. **A S. 6811** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat Mai 1923

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Gustav Glaetzner

Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Grosshandlung

Telephon 2579 **Poznań 3, Przecznica 1.** Gegründ. 1907

Telegramm-Adresse: Dachglaetzner, Poznan.

Dachmaterialien aller Arten:

Bedachungsziegel — Dachpappe — Steinkohlenteer

Klebemasse — Dachspliessen — Dachschindeln usw.

Ziegeleiprodukte jeglicher Gattung

Ia. Baustückkalk **Portland-Zement**

Alle sonstigen Baumaterialien.

Düngekalk und Düngegips. **Kohle und Koks.**

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznan, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Mallin, Kunststricken.
Witte, Filetdurchzugarbeit.
Witte, Die Richelieustickerei.
Illustrierter Führer durch die Sächsische Schweiz, nebst einem kurzen Wegweiser durch Dresden und Umgebung.
Dr. Modlmayr, Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu.
Stuckhardt, Es glüht die Tropensonne auch in deutschem Land. Südseebilder.
Schlipköter, Wachsen und Werden. Eine Lebensgabe für Jünglinge.
Schlipköter, Blühen und Reifen. Eine Lebensgabe für junge Mädchen.
Lander, Auf verbotenen Wegen.
Chamisso, Peter Schlemihl.
Holdefleiß, Knauers Rübenbau.
Biedenkopf, Lehrbuch des Ackerbaues.
Boldt, Christentum und Sozialismus.
Saager, Menschlichkeit. Zukunftsroman vom Geiste des Völkerbundes.
König, Die Fernrohre und Entfernungsmesser.
Sonntag, Grundriß der gesamten Chirurgie.
Heiduschka, Öle und Fette in der Ernährung.
Weyl, Raum-Zeit-Materie.
Scholz, Die Schreibmaschine und das Maschineschreiben.
Daenell und Schäfer, Amerika.
Der Sinn der deutschen Geschichte. Von M. Schwann.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir

direkt an uns

zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Deutsche Hausseife,

prima 65% Kernseife, Marke „Schmidt“

offeriert die

Seifenfabrik Hugo Schmidt,

Lodz, Lipowa 47.

Ankäufe u. Verkäufe

Zu kaufen gesucht:

Methode Toussaint-Langenscheidt

Polnisch.

36 Unterrichtsbriefe. Angeb. mit Preisangabe unter **M. 6809** a. d. Geschäf.-St. d. Bl. erbeten.

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes **Herrenfahrrad** und ein sehr gut erhaltenes **Motorrad** zu kaufen gesucht.

Angebote unt. **6782** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Für getragene Garderobe, Pelze, Teppiche usw. zahle die **höchsten Preise,** od. nehme sie i. Kommission. **M. Wierzbicki, Poznań, Wielka 15, Laden.** 6735

Wir bieten **antiquarisch** in gutem Zustande zum Kauf an:

Kardinal Wisemann, Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Historischer Roman geb.
Freytag, Aus einer kleinen Stadt.
Werner, Heimatklang. Der Lebensquell. 2 Erzählungen geb.
Heer, Der lange Balthasar. Dorfroman geb.
Prosper-Mérimé, Colomba
Sterne Tristram Shandy, Der arme Yorick. geb. (1713 bis 1768).
Lambrecht, Die eiserne Freude. Roman. geb.
Kretzer, Die Sphinx in Trauer. geb.
Dumas, Der Graf von Monte Christo. Roman, 2 Bde., geb.
Dumas, Napoleon Bonaparte, geb.
Manzoni, Die Verlobten, geb.
Jacobsen, Niels Lyhne. Roman u. 6 Novellen. geb.
Ohnet, Pariser Lebewelt, Roman. geb.
v. Zobeltitz, Das Gasthaus zur Ehe. geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Empfehle mich als

Damenschneiderin

und Weißnähterin, nehme auch **Kindergarderobe** an.

M Nawrocka, Poznań,

ul. Dąbrowskiego 88,

Hof links. II. Tr.

Beamter,

45 J. alt, evg., poln. Staatsbürger, stattl. Erscheinung intelligent, m. Herzensb., sucht **zwecks Einheirat in ein Landgut** die Bekanntschaft einer intell. Dame, Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Strenge Diskretion Ehrensache. Nur ernstgemeinte Offerten unter **6798** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

2 Studenten

suchen möblierte Zimmer, evtl. mit Kost von **sofort** ab. Angebote unter **G. 6799** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Eckert Ernte-Maschinen

Lanz Zentrifugen

sind jahrzehntelang erprobte Fabrikate! Sie bleiben unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.

Hackmaschinen Bauart Dehne in technisch vollendeten Ausführungen und

Pflanzloch-Masch. System Sarrazin

Fabrikate **Kuhl u. Lippitz, Jauer** ab Lager Poznań beim **Generalvertreter in Polen**



Ing. H. Jan Markowski

Grosshandlung landw. Maschinen,

Poznań

Mielżyńskiego 23.

Telephon 52-43.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, 26. 4., abends 7½ Uhr: **„Tosca“,** Oper von Puccini. Gastspiel von Dymitr Smirnow.

Freitag, 27. 4., abends 7½ Uhr: **„Marja“,** Oper von H. Opieński. (Premiere.) Abonnement gültig.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

KINO Colosseum

św. Marcin 65.

Vom 23. bis 29. April:

Durch Radium gerettet.

Gewaltige Spannung hervorrufendes amerikanisches Abenteuer-Sensationsdrama in 6 Akten.

Am Dienstag, dem 1. Mai

abends 8 Uhr

im großen Saale des Evgl. Vereinshauses

musikalischer

Vortragsabend

zum Besten der Altershilfe.

Leitung: Henny Fuchs.

Eintrittskarten zu 4000, 3000 und 2000 Mk. in der Zigarrenhandlung A. Gumnior, Ecke ul. Gwarna und św. Marcin und an der Abendkasse.

Für Anfang Mai d. Js. wird eine

kollegiale Zusammenkunft der Schüler der ehemaligen Landwirtschaftsschule Samter

beabsichtigt.

Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit und Bestimmung des Zusammenkunftstages wird gebeten sich bis zum 1. Mai an

Alfred Braun, Poznań, Małeckiego 19 I.

zu wenden, schriftlich oder mündlich zwischen 5—6 Uhr.

Seriöser Kaufmann

sucht sich mit größerem Kapital an nur erstklassigem Unternehmen zu beteiligen.

G. fl. Offerten unt. **6813** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Ein schönes **Hausgrundstück** mit Scheune in Dtsch.-Oberschlesien, alles massiv u. Hartbedachung, nebst 16 Morgen gutem Acker und Wiesen ist gegen Höchstgebot in Dollars schleunigst zu verkaufen. Off. an **Fr. Gabor, Lulkowo p. Toruń.** Rückp.

Eine fast neue

Häcksel-Maschine

für Göpelbetrieb und ein gebrauchter **Kartoffelgraber** sind zu verkaufen. Zu erfrag. u. **A. E. 6819** i. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Offeriere zu billigem Tagespreise:

Steinkohlenteer,

Klebemasse,

Dachpappe,

sowie Reparieren, Teeren und Neudecken von Holz-, Zement-, Papp- und Zinkdächern.

W. Schaknis, Poznań

ul. Grunwaldzka 20 a.

Arbeitsmarkt

Erste Eisengroßhandlung

in Polnisch-O.-Schl. sucht als Abteilungsleiter

umsichtigen Kaufmann.

Techn. Vorkenntnisse, erw. aber nicht Beding.

Bewerbungen unt. **G. 6812** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Herrschaft Górzno b. Garzyn, Kr. Leszno

sucht ledigen

Brennerei-Verwalter

zum 1. Juli d. Js., ev. früher. [6788

Zum 1. Juni d. J., evtl. etwas früher, **suche** ich eine

Sekretärin

zur Unterstützung des Rentmeisters.

Stenographie und Schreibmaschine Bedingung.

Frau Johanna Bardt, Lubosz, pow. Międzychód. 6830

Donnerstag, 26. April 1923.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 94.

Aus Stadt und Land.

Posen, 25. April.

Kartoffelnot.

Die Keller und Lagerräume der Altersheime in Posen sind leer geworden, und die Kartoffelvorräte im Vorratseckchen der Wohnungen unserer alten Leute sind ebenfalls bis auf einen geringen Rest zusammengeschmolzen. Als um die Weihnachtszeit so reichlich Kartoffeln gespendet wurden, so daß jeder genügend bedacht werden konnte, waren die für die Versorgung unserer Alten Verantwortlichen in Dankbarkeit gegen die freundlichen Geber froh. Der harte Winter mit seiner Teuerung jedoch hat bei den meisten unserer Altchen die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel noch mehr in den Vordergrund gerückt, und so stehen fast alle heute in banger Sorge vor dem täglich kleiner werdenden Häuflein und wissen nicht, was werden soll, wenn der Tag da ist, wo alles aufgebraucht ist. Deshalb wendet sich die Altershilfe erneut an die deutsche Bevölkerung mit der Bitte, der herrschenden Kartoffelnot steuern zu wollen. Die Bedürftigkeit unserer alten Leute ist bei der ständig wachsenden Teuerung bitterer als je, und es muß daher immer wieder erinnert werden, daß es die Pflicht jedes einzelnen ist, nach Kräften der großen Not zu steuern.

Achtwöchige Uebungen der Reserveoffiziere des Jahrgangs 1896.

Auf Grund des provisorischen Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht und des Beschlusses des Ministerrates werden Reserveoffiziere des Jahrganges 1896 und diejenigen Reserveoffiziere des Jahrganges 1895 und 1897, die einen Aufschub bzw. einen Vorschub für den zweiten Turnus erhalten haben, zu Übungen einberufen.

Die Zeit der Übungen ist auf die Dauer vom 14. Mai bis 7. Juli 1923 festgesetzt worden.

Der Einberufung unterliegen alle Reserveoffiziere des Jahrganges 1896 im Rang von Unterleutnant bis Hauptmann aufwärts, aller Personalkorps, außerdem Reserveoffiziere des Jahrganges 1887 des Verwaltungs-, Kontroll- und Kanzleikorps, die zum ersten Turnus nicht einberufen waren.

Der Einberufung unterliegen im laufenden Jahre nicht:

1. Militärbeamte,
2. Offiziere der Kriegsmarine,
3. Offiziere, die auf dem Gebiet Oberschlesiens wohnen und in dortigen Industrieanstalten beschäftigt sind,
4. Berufsoffiziere, die zur Reserve beurlaubt wurden,
5. Kriegsinvaliden,
6. Abgeordnete und Professoren höherer Fachschulen,
7. Etatsmäßige Funktionäre der Staatspolizei,
8. In der Grenzwache und in den Zollbataillonen dienende,
9. Bahnangestellte im Betriebsfach,
10. Außerhalb des Gebietes der Republik wohnende,
11. Mediziner, auf Studien und höherer theologischer Fakultät in höheren staatlichen Unterrichtsanstalten,
12. Die Personen, die im Sinne des Aufrufs des Staatsverteidigungsrates vom 3. Juli 1920 in die Freiwilligenarmee eingetreten sind,
13. Gefängnisstrafen Abbüßende.

Jedem Reserveoffiziere bzw. seiner vorgesetzten Behörde steht das Recht zu, im Falle besonderer Wichtigkeit ein entsprechend dokumentiertes Gesuch an das Bezirkssergeantenkommando bis zum 25. April 1923 einzureichen. Spätere Gesuche werden nicht berücksichtigt. Sollte der Reserveoffizier krankheitshalber im bezeichneten Termine nicht zu seiner Truppe kommen können, so hat er dies beim P. K. U. zu melden und das ärztliche Zeugnis, wie auch die Einberufungskarte zurückzugeben. Im Falle, daß der der Einberufung unterliegende Offizier seine Einberufungskarte bis zum 26. April nicht erhält, so hat er dies bis spätestens bis 29. April 1923 beim Ergänzungsbezirkskommando zu melden.

Offiziere, die sich in ihren Abteilungen nicht freiwillig melden oder ihre Einberufungskarte nicht beim P. K. U. reklamieren, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Reserveoffiziere haben bei ihrer Abteilung in eigener Montur und mit eigener Bewaffnung anzukommen.

Alle anderen Blätter werden um Nachdruck der obigen Mitteilung gebeten.

Der Kommandant des Armeekorps 7,
(—) Raszewski, Divisionsgeneral.

Großfeuer in der Stabrowskischen Streichhölzerfabrik.

Von einem ungewöhnlich gefährlichen Großfeuer wurde heut in den frühen Morgenstunden die Streichhölzerfabrik der Gebrüder Stabrowski T. A. in der ul. Wenecjańska 10 (fr. Venetianerstraße) heimgesucht. Die in der genannten sehr schmalen Straße belegene Fabrik liegt auf dem umfangreichen Grundstück mit der Hinterfront in der unmittelbaren Nähe der Warthe. Sie arbeitet mit Tag- und Nachtschichten. Heut früh kurz nach 6 Uhr gerieten nun im Kellergeschoß an einer neuen Streichholzsortier- und Zählmaschine, die von mehreren jungen Mädchen bedient wird, auf Blechen ausgebreitete Zündhölzer in Brand. Das Feuer fand an den leicht entzündlichen Streichhölzern, wie an den Rohmaterialien reiche Nahrung und verbreitete sich mit Blitzesschnelle über den ganzen rechten Flügel der Fabrik, so daß dieser in wenigen Minuten über und über in Flammen stand. Ganz besonders gefährdet waren die in der Fabrik beschäftigten 300 Arbeiter und Arbeiterinnen, deren sich naturgemäß eine begreifliche Panik bemächtigte, die sich aber infolge der Benutzung der beiden Notausgänge sämtlich restlos ins Freie retten konnten, allerdings die meisten unter Drangabe eines großen Teils ihrer Kleidungsstücke. Die Feuerwehr erschien kurz nach ihrer Alarmierung unter der Leitung des Branddirektors Kiedacz an der Brandstätte und griff mit großer Umsicht und Energie das entfesselte Element an. Der von dem Brande heimgesuchte Flügel, der eine Frontlänge von 50 Metern hat und drei Stockwerke umfaßt, war natürlich bei seinem leicht zündbaren Inhalt von vornherein der Vernichtung rettungslos preisgegeben. Er brannte völlig aus, nur die Mauern sind stehen geblieben. Von den zahlreichen wertvollen Maschinen konnten nur wenige gerettet werden. Die Tätigkeit der Feuerwehr, die schließlich mit sechs Spritzen dem Feuer zu Leibe ging, mußte sich fast ausschließlich auf die Rettung des stark gefährdeten linken Flügels der Fabrik, der von dem rechten durch eine Brandmauer getrennt ist, sowie auf die Rettung der an den rechten Flügel anstoßenden Mietskaserne der Venetianerstraße 11/12 beschränken, die von nicht weniger als 94 Mietsparteien bewohnt ist. Selbstredend bemächtigte sich dieser Leute eine große Aufregung, und die meisten gingen daran, ihre Habe auf die Straße zu schaffen. Gegen 9 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen. Der Brandschaden beziffert sich auf viele Millionen. Da die Fabrikation von Streichhölzern zum Teil unterbrochen ist, ist ein großer Teil der Arbeiter brotlos geworden.

Die Streichhölzerfabrik ist in dem angegebenen Gebäude, das früher als Lagerspeicher der Firma Kwilecki, Potocki u. Co. diente, im Jahre 1920 ins Leben gerufen worden. In früherer Zeit war die Errichtung derartiger feuergefährlicher Fabriken inmitten bewohnter Straßen aus Sicherheitsgründen verboten. Daß dieses Verbot nur zu berechtigt und wohlbegründet war, geht aus der Tatsache des heutigen Großfeuers, durch die die ganze Umgebung auf das schwerste gefährdet war, ohne weiteres hervor. Man denke nur daran, welcher großen Gefahr die zahlreiche Bewohnerschaft des Nachbargrundstücks ausgesetzt war. Aus diesen Gründen muß gefordert werden, daß die Streichholzfabrik an ihrer jetzigen Stelle nicht wieder errichtet werden darf. Derartige Fabriken gehören eben isoliert in die freien Felder hinaus, wo sie für eine Nachbarschaft nicht gefährlich werden können. Bemerkt sei noch, daß in der Fabrik schon wiederholt Brände ausgebrochen sind, die allerdings jedesmal im Keime erstickt werden konnten. Ferner gibt die Tatsache, daß das Feuer sich, infolge der leicht entzündlichen Streichhölzer, mit so rasender Schnelligkeit ausbreiten und mehrere hundert Menschenleben gefährden konnte, zum Nachdenken darüber Anlaß, ob in den Fabrikräumen auch alle die Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren, die nach menschlichem Ermessen den Gefahren eines Großfeuers vorbeugen konnten. Daß in der Beziehung in Zukunft nichts versäumt und daß von der Behörde die erwünschte Kontrolle ausgeübt wird, das ist eine Lehre, die sich mit logischer Notwendigkeit aus dem heutigen Großfeuer ergibt. Es muß nahezu als ein Wunder angesprochen werden, daß die 300 Arbeiter der großen Gefahr entronnen sind, und daß auch die zahlreichen Bewohner des Nachbarhauses mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind. hb.

Julius Bab: Shakespeare.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Geschichte der Kultur, daß mit keinem Dichter sich die Generationen so oft und so verschieden auseinandersetzen als mit Shakespeare. Er ist durchaus keine Persönlichkeit im Sinne eines Homer, Dante oder Goethe. Shakespeare reizt jede neue Generation zum Widerspruch und zu glühender Verehrung. Etwa hundert Jahre nach Shakespeare konzentrierte sich das Geistesleben des damaligen Europa um Voltaire. Voltaire aber urteilt über Shakespeare, indem er ihn einen unverständlichen, kulturlosen Wilden nennt. Und wieder eine Generation später spricht Goethe von ihm. Und durch das ganze Leben dieses großen deutschen Geistes geht Shakespeare, vom Jüngling, der die bekannte Straßburger Shakespeare-Rede gehalten, bis zum alten Goethe, der die Schrift „Shakespeare und kein Ende" schreibt. Und immer wieder kommt der Vers zum Ausbruch, der im Alter in dem Gedicht „Zwischen zwei Welten" geschrieben ist: „William, Stern der höchsten Höhe, dir verdank ich, was ich bin!" Und dann wieder eine Reihe von Jahren später der fanatische Kampf Tolstois, in einer Schrift, die auch er im Alter gegen Shakespeare schreibt, und zu gleicher Zeit Hebbel, der diesem Shakespeare glühende Bewunderung zollt. So auch in der Moderne: der Ire Bernard Shaw, der mit Ironie Shakespeare bekämpft, und der begabte englische Lyriker Swinborne, der dem Dichter Shakespeare leidenschaftlich begeisterte Sonette widmet. Diese merkwürdige Erscheinung, daß es immer wieder in jeder Generation große Geister gegeben hat, die für und gegen Shakespeare gewesen sind, gibt zu denken. Warum nennt ihn Voltaire einen Wilden und Goethe den „Stern der höchsten Höhe"? Das ist bald gesagt! Weil Voltaire, Tolstoi, Shaw Menschen sind, denen die Welt nur im Verstande begreifbar ist, während reine Dichter, wie Goethe, Hebbel, Swinborne, diesem Shakespeare mit dem lebenden Gefühl des Menschen entgegenkommen. Das ist das Rätsel letzten Endes, denn diese Welt, die Shakespeare schuf, die begreifen wir lediglich mit dem sinnlichen, wirklichen Gefühl, an die uns das Leben bindet. Wenn wir Goethes „Götz", Kleists „Penthesilea" oder den „Prinzen von Homburg" nachleben, so genießen wir immer zu viel von dem Wissen um Goethe, Kleist usw. Bei Shakespeare ist das nicht der Fall, er tritt ganz hinter seine Welt zurück, die er schafft, und seine Menschen allein leben, handeln, siegen oder gehen zugrunde. Es ist das Große in seinem Werk, daß er die Form des Dramas so schaffen konnte, daß diese Form das Drama der Welt geworden ist.

Auf die Entwicklung der englischen Kulturepoche zurückblickend, die einen merkwürdigen Boden für das Werk Shakespeares fand, zeigt Bab, nachdem er den Hörer auf Wege verschiedener Art führt, die aber alle in dem gleichen Mittelpunkt enden, warum dieser Dichter geschaffen hat, und warum er das Drama schuf. — Weil, wie bei Rembrand die Meisterschaft der Farbe, bei Beethoven die Führung der Melodie, die Religion dieser Künstler zu suchen ist, ist sie bei Shakespeare im Drama zu finden. Denn Shakespeare begeistert sich wieder am lebenden Menschen, ihm ist der Mensch das Wichtigste. Darum erscheinen in seinem Werk auch Menschen in allen ihren Abarten, in allen ihren Verschiedenheiten, kämpfend und siegend — handelnd —, von einem eigenen Willen bewegt.

Auch auf die bekannte Shakespeareforschung ging Bab kurz ein und auf die berühmte Bacontheorie, die er als sinnlos ablehnt, da sie gleichgültig und unerquicklich ist und an dem Werke dieses Shakespeare durchaus nichts ändern kann.

Eine Darstellung seines Lebenswerkes folgt nunmehr. Die Entwickelung dieses Mannes ist klar vorgezeichnet. Nach verschiedenen Versuchen ohne Ziel und Plan folgt die erste Meistertragödie „Richard III.", die noch klar die Jugend des Dichters zeigt. Dann aber folgt „Romeo und Julia", das Drama der Jugend. Denn diese beiden Menschen gehen zugrunde, weil sie jung sind und weil Vernunft ihnen nichts im Leben beweisen kann. Das drängende, wilde, stürmende Begehren der Jugend vernichtet sie, und nichts weiter. Aber dann kommt jene merkwürdige Reihe von Lustspielen, Spielen der Lust, in denen alle Menschen ungefährlich, leicht oberflächlich sind, Menschen des Alltags, des Durchschnitts, ohne Eigenwillen, die alle Handlungen nur aus Müßiggang, aus Langeweile begehen, dieser „Lieb im Müßiggang", die von der Zauberblume des Puck im „Sommernachtstraum" ist.

In den Lustspielen sind alle Menschen fröhlich, leicht, kommen und tanzen wieder davon, ohne den tiefen Wert des Lebens zu begreifen. Eine Melodie aber singen sie alle und jeder auf seine Weise, die Melodie des lachenden Lebens . . . Aber dann wendet sich das Weltbild. Die Lustspiele werden immer verbitterter, immer tendenziöser, sie nehmen eine strenge, verneinende Stellung ein. Und dann entsteht dieser „Hamlet", der Mensch des Bewußtseins, der des allzu großen Wissens wegen nicht handeln kann, weil eine große Enttäuschung dieses Leben zerbrach. „So macht Bewußtsein Feige aus uns allen." Das ist der Schlüssel zum Verständnis des Menschen. Und nun folgt die lange Reihe der düsteren Tragödien, während draußen in Stratford seine Besitzung wächst, während seine Sehnsucht nach dem Lande steigt. Immer düsterer und finsterer diese Werke, der „Macbeth", „Othello", „Lear", „Antonius und Kleopatra" und der „Timon von Athen", der dieser ganzen Welt den Fluch entgegenschleudert.

Doch nicht mit einem Fluch konnte Shakespeare von der Welt scheiden, denn er war es ja, der die Botschaft vom lebenden Menschen brachte. Er war es, der den Menschen endlich schön und herrlich fand. Und dieses Abschiedsgedicht fand er auch in seinem letzten Werke, im „Sturm". Noch einmal zieht das Leben hier vorbei, wie es sich in allen seinen Werken spiegelt. Drei Motive durchziehen diese Dichtung: die Jugend und Freude, die durch Güte erzogen wird, die Intrige, die durch Strenge, und die Gemeinheit, die durch Prügel erdrückt werden kann. Über allem aber ist ein Lenker, der Zauberer Prospero — Shakespeare selbst —, der nun seinen Zauberstab zerbricht und diese Welt verläßt. Als Bekenntnis aber heißt es in diesem „Sturm", als Bekenntnis seiner Lebensverehrung, das in dem Rufe der Tochter dieses Prospero, Miranda, die nie Menschen gesehen hat und nun, da es zum ersten Mal geschieht, ausruft: „Was gibt's für herrliche Geschöpfe hier, mein Vater! O Himmel, ist der Mensch so schön?"

Dieses Vermächtnis Shakespeares ist es, was wir in seinem ganzen Werke ausgesprochen finden, und weil wir ihm dieses Vermächtnis verdanken, darum ist es unsterblich und unerschöpflich und ewig in seinem Wert.

Die zweistündigen, fesselnden und lebendigen Ausführungen, die Herr Julius Bab in seinem Vortrag mit zahlreichen Vergleichen und Belegen gab, zwangen die zahlreichen Zuhörer bis zuletzt in seinen Bann. Reicher Beifall am Ende. rst

Der überreiche Konzertsegen.

Die Tatsache, daß in der letzten Zeit Posen derartig von an sich zum größten Teil wertvollen und interessanten Konzertveranstaltungen überflutet wird, daß häufig mehrere Konzerte mit einander und manchmal auch noch mit Erstaufführungen oder Gastspielen in der Oper zusammenfallen, veranlaßt die Großpolnische Konzertagentur zu einer der Schriftleitung des „Pos. Tagebl." zugegangenen Erklärung, aus der hervorgeht, daß für das Zusammenfallen des Konzertes Graszczyński und Zboińska-Ruszkowska am 27. April mit zwei anderen musikalischen Veranstaltungen diese Konzertagentur nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Die Konzerte der nächsten Woche.

Am Sonntag singt im Vereinshaussaal Boris Popow, erster Baritonist der großen Oper in Moskau, Lieder und Arien von Moniuszko, Rachmaninow, Tschaikowski, Leoncavallo, Thomas, Mozart, Rossini. Am Klavier: Prof. Miklaszewski. Kartenverkauf in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol).

Am Montag spielt an derselben Stelle einer der bedeutendsten deutschen Pianisten, Josef Pembaur, Werke von Chopin, Brahms und Liszt. Karten bei W. Górski (Hotel Monopol).

Am Dienstag findet, ebenfalls im Vereinshaussaal, ein musikalischer Vortragsabend statt, dessen Ertrag für die deutsche Altershilfe bestimmt ist. Veranstalterin ist die bekannte hiesige Gesanglehrerin Henny Fuchs, Ausführende sind ihre Schülerinnen. Die Vortragsfolge beginnt mit einem Eingangschor („Mailied" von Hiller), bringt dann eine größere Anzahl von Sologesängen (Lieder und Bruchstücke aus Opern) und als Schlußnummer den Spinnerinnenchor und die Ballade aus Wagners „Fliegender Holländer" (Senta: Frau Eva Beckmann. Mary: Frl. Hertha Milbradt). Die Begleitung der Chöre hat Frl. Lucie Jagodzinski übernommen. Eintrittskarten zum Preise von 4000, 3000 und 2000 Mark sind in der Zigarrenhandlung von Gumnior, Ecke Św. Marcin und ul. Gwarna, zu haben.

Unaufgeklärter Todesfall.

Gestern früh wurde auf dem Wege zwischen Splawie und Szczepanowo in der Nähe von Posen die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der durch einen Herzschuß gestorben war. Es handelt sich um den 22jährigen Arbeiter Johann Dolata aus der ul. Filipińska (fr. Philippinerstraße) in Posen. In der Nähe der Leiche wurde zwar eine Revolverpatronenhülse, eine Schußwaffe selbst aber nicht vorgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet worden, um den Todesfall aufzuklären.

Teuerungszulagen für die Versichertenrenten. Das Ministerium für Arbeit und sozialen Schutz hat fünf Entwürfe zu Verordnungen über die Erhöhung der Teuerungszulagen zu den Unfall-, Alters- und Invaliden- sowie Privatbeamten-Renten erledigt.

Theater. Die Aufführung von Halbes „Der Strom" durch den deutschen Theaterverein, die ursprünglich am 27. April stattfinden sollte und, wie schon mitgeteilt wurde, verschoben worden ist, findet nunmehr am Freitag, dem 11. Mai, statt. Eine frühere Aufführung ist nicht möglich, da während der Messe der Saal des Zoologischen Gartens dauernd besetzt ist. Die für den 27. April gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Kartenverkauf bei Gumnior, św. Marcin, Ecke ul. Gwarna. — Die ursprünglich auf Mittwoch, den 25. April, angesetzte Erstaufführung von Opieńskis „Marja" im Großen Theater mußte noch einmal verschoben werden, und zwar auf Freitag dieser Woche, den 27. April.

Das letzte Auftreten von Dimitri Smirnow im Großen Theater findet am Donnerstag dieser Woche (26. April) statt. Er singt an diesem Abend den Cavaradossi in Puccinis „Tosca".

Achtung, ehemalige Samterer Landwirtschaftsschüler. Für Anfang Mai wird, wie bereits im „Pos. Tagebl." erwähnt wurde, eine kollegiale Zusammenkunft der Schüler der ehemaligen Landwirtschaftsschule Samter beabsichtigt. Zur Besprechung dieser Angelegenheit usw. wird gebeten, bis zum 1. Mai sich zu wenden an Alfred Braun, Posen, Małeckiego 19 I, schriftlich oder mündlich zwischen 5—6. (Näheres siehe im heutigen Anzeigenteile.)

✕ **Einbruchsdiebstähle.** Aus der Schule in der ul. Berwińskiego 3 (fr. Baarthstraße) wurden vier gelbe Rouleaux, zwölf Fenstervorhänge, mehrere Handtücher mit den Buchstaben H. S. und 4000 M. bares Geld im Gesamtwerte von 1½ Millionen Mark, ferner aus einer Wohnung in der ul. Małeckiego 8 (fr. Prinzenstraße) durch Einbruch Wäsche, Kleidungsstücke und Decken im Werte von 2 Millionen Mark gestohlen.

---

* **Bromberg, 24. April.** Ein Straßenunfall, der noch halbwegs glimpflich ablief, trug sich am Sonnabend abend in der Berliner Straße zu. Ein Fahrgast der Straßenbahn sprang während der Fahrt ab und im gleichen Augenblick passierte an jener Stelle ein Auto, das sein schnelles Fahrtempo nicht mehr rechtzeitig genug mäßigen konnte. Der Fahrgast geriet gegen den Kraftwagen und wurde so heftig zur Seite geschleudert, daß er eine schwere Verletzung an einem Bein davontrug und vorerst in ein benachbartes Haus gebracht werden mußte. Jedenfalls mahnt der Unfall zur Vorsicht beim Abspringen von der Straßenbahn während der Fahrt, was ohnehin bekanntlich nicht zulässig ist.

hm. Buk, 24. April. Schon wieder sind die hiesigen jüdischen Einwohner in große Aufregung versetzt worden. Beim Kaufmann Koh in der Bahnhofstraße wurden 9 große Fenster zertrümmert; da er versichert ist, erleidet er keinen Schaden. Die Fenster sind wieder in Ordnung gebracht. An verschiedenen Haustüren waren Drohworte mit Kreide angeschrieben. Mehrere Firmenschilder wurden durch Überschmieren unleserlich gemacht. An Mauern, Zäunen und Anschlagsäulen waren große, weithin sichtbare Plakate angebracht, die gegen die jüdischen Einwohner hetzen; jede einzelne Familie hat einen schwarzgeränderten Brief erhalten, in dem allerlei Todesdrohungen und Aufforderungen zum Auswandern bis zum 1. Mai d. Js. enthalten sind. In einem polnischen Schaufenster am Markt hat der Geschäftsinhaber ein großes Schild aufgestellt, mit der Inschrift, daß den Juden der Eintritt verboten ist. Die Drohbriefe waren unterzeichnet: „Einer für Viele."

* **Culm, 24. April.** Dem „Glos Pom." wird von hier berichtet, daß eine antisemitische Bewegung immer deutlicher in die Erscheinung trete. Viele Geschäfte und Lokale tragen Plakate mit der Aufschrift: „Juden ist der Eintritt untersagt." — Von einem tollwutkranken Hunde gebissen wurden hier zwei Kinder, eine Kuh und mehrere Hunde. Die Kinder haben sich nach Berlin in fachärztliche Behandlung begeben; die Kuh ist eingegangen.

* **Zempelburg, 24. April.** In dem Kreise Zempelburg haben sämtliche Gastwirte des Kreises von der Starostei bzw. dem Kreisausschusse eine Verordnung erhalten, daß sie nicht mehr alkoholische Getränke verkaufen dürfen, trotzdem ihre Patente zum Verkauf von alkoholischen Getränken bis 31. Dezember d. Js. bezahlt worden sind. Ausgenommen hiervon sind nur je ein Gastwirt in den Städten Kamin, Zempelburg und Vandsburg und im Dorfe Wittkau. Der Verband der Gastwirte

des Kreises Zempelburg hat gegen diese Verordnung Einspruch erhoben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg**, 22. April. Hier hat sich ein 14jähriger Gymnasiast das Leben genommen aus einem nicht gerade alltäglichen Grunde. In einer französischen Zeitschrift fand er das Bild eines jungen Mädchens, in das er sich so verliebte, daß er vollkommen melancholisch wurde und schließlich Selbstmord verübte.

* **Warschau**, 23. April. Wie der „Przegl. Wiecz." erfährt, haben die Professoren, die in der dramatischen Abteilung des Warschauer Konservatoriums für Musik den Unterricht erteilen, die Arbeit niedergelegt. Als Grund für diesen Streik wird angegeben, daß die Gehälter dieser Lehrkräfte lächerlich niedrig sind und nur einige tausend Mark im Monat betragen. Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Bezahlung der Professoren zwar sehr gering sei, daß aber leider die Lage der polnischen Finanzen größere Geldaufwendungen für diesen Zweck nicht zuließe. Verhandlungen zwischen den Streikenden und den in Frage kommenden amtlichen Stellen sind eingeleitet.

Briefkasten der Schriftleitung.

St. in M. Ihre drei Fragen beantworten sich aus § 1438 Abs. 3 des B.G.-B., der besagt: „Wird ein Geschäft gemeinschaftlich betrieben, das im Grundbuch eingetragen ist oder in das Grundbuch eingetragen werden kann, so kann jeder Ehegatte von dem anderen die Mitwirkung zur Berichtigung des Grundbuchs verlangen." Es kommt demnach ganz auf die Abfassung des Vertrages über die allgemeine Gütergemeinschaft an.

K. B. in R. 1. Da die Jagd bisher von der Gemeinde stets verpachtet worden ist, werden Sie auch diesmal keine Einwendungen erheben können. 2. Da das bisher offenbar immer der Fall gewesen ist, ja. 3. 500 000 Mark polnisch und 1000 Schweizer Franks. Für die letzteren bezw. deren Wert empfehlen wir Ihnen jedoch, um jede Schwierigkeiten bei der Ausreise zu umgehen, die Genehmigung nachzusuchen.

Tabakbau. Wir haben über das Tabakbaugesetz nicht nur in den Nummern 73 und 76, sondern vor allen Dingen auch in Nr. 90 in der Beilage ausführlich berichtet; das letztere ist wohl Ihrer Aufmerksamkeit entgangen. Wir werden die Angelegenheit in Ihrem Sinne im Auge behalten.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die Kasa Kredytowa** der Warschauer Kaufleute und Industriellen zählt gegenwärtig 615 Mitglieder. Der Zweck der Kasse ist die Erledigung jeglicher Bankoperationen. Seit dem Erlaß des Devisengesetzes hatte die Kasse das Recht, Devisen zu handeln, verloren. Jetzt ist man bemüht, das Recht wiederzuerlangen. Die Kassenbilanz für Januar 1923 schließt mit 5 357 762 886 M. ab. Der Reingewinn für das Vorjahr beträgt mehr als 16 Millionen. Davon wurden 6 Millionen der Versammlung für das laufende Geschäftsjahr zur Verfügung gestellt.

♂ **Auszahlungen für Devisen in Zlotys.** Die Polnische Landesdarlehnskasse hat die Ermächtigung erhalten, für eingezahlte vollwertige Auslandsvaluten wie Dollar, Pfund Sterling, Schweizer Franken, holländische Gulden und skandinavische Kronen Zlotybons zu verkaufen, die das Unterpfandsprivileg bis zu 75 Prozent des Wertes für die genannte Kasse haben werden.

♂ **Vom Papiermarkt.** (Berlin.) Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage auf dem Papiermarkt infolge des Devisensturzes waren vergeblich. Obwohl die Rohstoffpreise unbedeutend fielen, sind doch die Herstellungs- und Transportkosten stark gestiegen. Da die Konsumenten in der Mehrzahl nicht über große Bargeldvorräte verfügen und sich von Tag zu Tag mit Ware versehen, hat der Gesamtabsatz bedeutend nachgelassen. Papiersäcke haben wegen der hohen Preise fast gar keinen Absatz. Jutesäcke werden billiger kalkuliert. Die Zeitungspapierfabriken haben einen verhältnismäßig besseren Absatz, da sich infolge der Besetzung des Ruhrgebiets die Nachfrage nach Rotationspapier vergrößert hat. Auf dem Verlagsmarkt (Bedarf für Bücher usw.) ist die Nachfrage nach Papier gering. Lediglich die Spielkartenfabriken haben viel zu tun.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Holz. In Posen wurden bei der Holzlizitation in Kielona folgende Preise gezahlt: Eiche II 1,27 m^3 215 384 III. 7,92 m^3 167 625, IV. 9,55 m^3 154 166 V. 2,14 m^3 115 000 Buche IV. 0,51 m^3 120 000 Birke IV. 5,14 m^3 75 400. V. 15,2 m^3 79 333. Kiefer I. 21,10 m^3 225 714 II. 81,75 m^3 215 075 III. 51,77 m^3 182 114. IV. 25,86 m^3 106 363, Eichenbrennholz 160 Mkp. 57 094, Birkenbrennholz 133 Mkp. 50 787, Kiefernknüppel 163 Mkp. 22 240, Eichenknüppel 243 Mkp. 30 617.

Flachs. In Wilna wurde bezahlt, alle Preise in 1000 Mkp. pro Pud: Rohflachs 50—100, rein und gebrochen 150, Rohgarn 30, Leinsamen 50, Hanf 140. — Die Zufuhr in großer Anzahl erfolgt in der Hauptsache aus den Bezirken Glebokie (gegenwärtig am meisten) Dzisna und Hoducißki. In den Bezirken Dokszycki und Wolożynski ist der Handel erschöpft.

Baumaterial. (In 1000 Mkp.) Maschinenziegeln 1000 Stck. 400 gebr. Dachziegeln 1000 St. 1200, Dachsteine „Reiter" Stck. 2,5, gebr. Kalk 10 To. 2500 gebr. Stukkateurgips 10 To. 3500—5000 für Maurerzweck 10 To. 2750—3000 Schiefer Stck. 2, destill. Steinkohlenteer 1 Kgr. 2,8—3. Dachpappe 10 m 40—65. Zement 10 To in Fässern 4500 in Säcken 4900 (Kartellpreis). Klinkersteine Stck. 2 dest. Pech 1 Kgr. brutto 3, Karbolineum 1 Kgr. 2,6. Tendenz ist schwankend mit Rücksicht auf die schwankenden Devisenkurse.

Petroleum. In Warschau herrscht auf dem Petroleummarkt Ruhe. Die Preise sind festgeblieben. Auch bei den Schwankungen der Devisen ist keine große Veränderung zu bemerken. Anfragen sind gering, in Ölen fehlt jede Transaktion, die Haltung ist abwartend. Notiert wurden: in Wagenladungen loko Warschau: Leichtbenzin 5500, Petroleum 1800, Parafin 3600, mittel 4500, Brennöl 1000, Lichte 4500, Topotöl 3700. In Fässerladungen: Leichtbenzin 6500, mittel 4920, Petroleum 2300, Topotöl 3400, Lichte 4500; Kleinhandelspreise pro Liter Leichtbenzin 6000, mittel 5000, Petroleum I. 3000, Leuchtpetroleum 2100, Automobilöl I. 4440, II. 3360.

Lederpreise. In Posen kosteten (in 1000 Mkp.): Rindsleder gesalzen 4,1, Kalbsleder pro Stück 44, Schafsleder pro Stück 35, Pferdeleder pro Stück 100, Ziege 37, Winterhasen 7,5, Kaninchen 6,5, Zicklein 7, Fohlen 17, Lamm 1,5. Tendenz ruhig.

Kohle. In Sosnowice (alle Preise pro To. in 1000 Mkp.): Grobkohle und Würfel I. und II. 152, Nuß I. und II. 142, III. Qual. und gewöhnliche 121, gewöhnliche II. 100, Gries 105, Staub mit Gries 79, Staub 69, unsortierte Ware 128. Die Preise sind ohne Kohlensteuer und ohne Kommunalabgabe für geförderte Ware angegeben.

Fette. In Krakau wurden pro Kilogr. loko gezahlt (in 1000 Mkp.): Seife 9,6, inl. Talg 10, Knochentalg ausländ. 8,6, ausländ. gewöhnl. 9,7—10,5; kaust. Soda 3,2—3,45, Ammoniaksoda 1,3—1,42; Harz franz. W. W. 4,4, J. K. 4,25, amerikanisches Harz N. 3,9.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. April 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	200 000—220 000	Viktoriaerbsen	180 000—200 000
Roggen	129 000—139 000	Peluschken	135 000—155 000
Braugerste	105 000—110 000	Serradella	200 000—260 000
Hafer	130 000—135 000	Buchweizen	110 000—120 000
Weizenmehl	—,—	Blaue Lupinen	100 000—140 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	212 000—222 000	Gelbe Lupinen	100 000—140 000
		Fabrikkartoffeln	6 800—7 200
Weizenkleie	65 000	Roggenstroh, lose	40 000—46 000
Roggenkleie	63 000	„ gepr.	52 000—60 000
Wicken	130 000—150 000	Heu, lose	42 000—48 000
Felderbsen	130 000—150 000	„ gepr.	52 000—60 000

Zufuhr gering. Konsumnachfrage lebhafter. — Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 25. April 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 700 000 M., II. Sorte 600 000—620 000 M., III. Sorte 500 000—530 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 520 000—540 000 M., II. Sorte 470 000—490 000 M., III. Sorte 400 000—430 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 560 000—580 000 M., II. Sorte 480 000 bis 500 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 1 110 000—1 130 000 M., II. Sorte 1 060 000—1 070 000 M., III. Sorte 920 000—980 000 M.

Der Auftrieb betrug: 597 Rinder, 444 Kälber, 232 Schafe, 1485 Schweine. — Tendenz: lebhaft.

Danziger Mittagskurse vom 25. April.

Die polnische Mark in Danzig .... 68—70
Der Dollar in Danzig .... 31 000—31 500

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	24. April	23. April
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	175	—,—
Bankaktien:		
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk I.-IV.	1500	1100—1200
Bank Poznański I.—II. Em.	1000	——
Bank Przemysłowców I. Em.	4000-4500-4200	2300—3000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	8500—11 500	6800—7600
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	3000—3600	2300—2500
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	1450-1600-1550	1200—1500
Bank Młynarzy	400	—,—
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	1900—2200	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	2900—3400	2300—2700
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	1500	1300—1400
R. Barcikowski I.—IV. Em.	1650	1600
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	25 000—26 000	24 000—25 000
H. Cegielski I.—VIII. Em.	29 000—26 500—27 000	27 500—28 000—27 000
Centrala Skór I.—IV. Em.	2800—3000	2600—2800
Garbarnia Parowa I. Em.	2500	2500
C. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	2300—2100	1900—2100
Hartwig Kantorowicz I. Em.	10 000	——
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	550	500—575
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	350—400	350
Hurtownia Skór I.—III. Em.	1600	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	7600—7500	7250—7500
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	90 000—95 000	95 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	44 000—50 000—45 000	42 000—49 000—44 000
Młyn Ziemiański I. Em.	3000—3300	2800—3100
Orient I.—II. Em.	600—625	550
S. Pendowski I. Em.	3800	4000-3800-3900
Płótno I.—II. Em. (exkl. Kupon)	2300	2100
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	2700—2850	2700
Patria I.—VII. Em.	2800-2700-2750	2500—2700
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	9500—10 000	8200—9000
Bracia Stabrowscy (Zawałł) I. Em.	4300	4300
Spółka Stolarska I.—II. Em.	7000	7000
Sarmatia I.—II. Em.	3500—4000	—.—
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	1700	—.—
Tri I.—III. Em.	1700	——
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	11 000—10 000—11 500	9000—10 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	4000-4500-4400	3600—3500
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	22 000—23 000	22 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	1600—1750	1500—1600
Żar I. u. II. Em.	20 000	—,—
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	9000	9000-8550-8800

Valuten und Devisen:

Auszahlung Berlin 168—170. Dollars der Vereinigten Staaten 48 000—48 500, 48 500. Franz. Franks 3275.

Warschauer Börse vom 24. April.

Devisen:

Belgien	2820—2720	Prag	1470
Berlin	1.73—1.57½	Schweiz	8910—8600
Danzig	1.72½—1.57½	Wien	61—68
London	220 000-230 000-221 000	Italien	2430
Neuyork	49 100—47 000	Holland	19 200
Paris	3270—3175		

Berliner Börsenbericht

vom 24. April.

Disk.-Komm.-Anleihe	10 500.—	Polnische Noten	59.—
Danz. Priv.-Aktienbank	11 500.—	Auszahlung Holland	11 800.—
Hartmann Masch.-Aktien	21 250.—	„ London	140 000.—
Phönix	81 250.—	„ Neuyork	30 250.—
Schuckert	68 750.—	„ Paris	2 025.—
Hapag	72 000.—	„ Schweiz	5 510.—
3½% Pos. Pfandbriefe	150.—	Ungarische Goldrente	83 000
Auszahlung Warschau	58.50		

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: Robert Styra; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.